

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach aufliegendem Tarif.

Die Westmächte gegen Rußland.

Budapest, 28. Oktober.

Seit Wochen blüht in der europäischen Presse immer von Neuem die Freudenkunde auf, daß Frankreich endlich der für Europa so unheilvollen Passivität überdrüssig sei und, im Bunde mit England, dem russischen Uebermuth Halt gebieten werde. Heute debutirt die „Fanfulla“ sogar mit der Nachricht, daß England und Frankreich sich über einen Protest gegen die fortdauernde Zögerung Rußlands, den Berliner Frieden auszuführen, geeinigt hätten, und daß Italien und Oesterreich-Ungarn übereingekommen wären, sich diesem Proteste anzuschließen. Das genannte italienische Blatt treibt beinahe ausschließlich feuilletonistische Politik, vernichtet überdies die Glaubwürdigkeit seiner Meldung durch die Versicherung, daß die Beziehungen zwischen dem Quirinal und dem Ballplatz-Palais sehr herzlich seien. Dieser Zusatz ist einfach kindisch an dem Tage, an welchem in Rom ein Familien-Gedenktag der Cairoli zu einer Demonstration gegen unsere Monarchie ausgenutzt wurde und Cairoli nicht nur Ministerpräsident, auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist. Wir glauben deshalb dem Telegramme, das uns von einer dem Wiener auswärtigen Amte nahestehenden Seite zukommt — so weit nämlich dieses Telegramm die Nachrichten der „Fanfulla“ dementirt oder berichtigt. Wenn aber am Ballplatz behauptet wird, daß „im diplomatischen Verkehr Spuren einer westmächlichen Allianz durchaus nicht bemerkbar seien“, so mag das für die offiziellen Kreise Wiens allerdings richtig sein — man bemerkt dort niemals, was in der Welt vorgeht, und wie man sich über die Stimmung der Bosniaken gegenüber der Okkupation getäuscht hat, so täuscht man sich auch über Stimmung und Haltung der Westmächte. Uns ist kein Einblick in das diplomatische Gewebe gegönnt, das über den Kanal herüber und hinüber gesponnen wird; doch unverkennbar sind die Symptome dafür, daß Frankreich sich endlich seiner freiwilligen Passivität entziehen will, und über alle Zweifel erhaben ist, daß eine französische Aktion nur im Bunde mit England erfolgen wird.

Der Schluß der Weltausstellung war längst als der Augenblick bezeichnet worden, in welchem Frankreich wieder die ihm gebührende Stelle im europäischen Konzert einnehmen würde. Neußerungen des wiedererkehrten Selbstbewußtseins der Franzosen sind wir in letzter Zeit wiederholt begegnet. An demselben Tage, an welchem der Kronprinz von Deutschland in Potsdam das Sozialistengesetz unterzeichnete und dadurch die furchtbarste Zerrüttung des sozialen Baues im neuen Reiche konstatierte — an demselben Tage erklärte Mac Mahon stolz, daß Frankreich die ihm zukommende politische Stellung wieder einnehme. Die bevorstehenden Wahlen für den Senat werden auch in dieser Körperschaft den Republikanern eine starke Majorität zuwenden; die Staatsform wird gegen alle offenen Anfechtungen und geheimen Wühlungen der monarchistischen Fraktionen gesichert sein; die Reorganisation der Armee ist vollendet; Frankreich ist stark und voll berechtigten Selbstvertrauens. Für die Existenz der innigsten Beziehungen zwischen den Westmächten sind seit Jahr und Tag die überzeugendsten Beweise zu Tage getreten; in der ägyptischen Frage, welche zum Crispel zwischen Frankreich und England bestimmt schien, ist ein vollständiges Einverständnis hergestellt worden, dessen Uebertragung nach der Türkei nahe liegt. Auch Frankreich hat im Orient große Interessen zu wahren, die durch den russischen Uebermuth gefährdet, theilweise schon vernichtet sind. Ist doch Frankreich der älteste christliche Verbündete der Pforte und war so lange der einzige, bis die Bartholomäus-Nacht den Abscheu und das Mißtrauen der Türken weckte. Wir dürfen sonach auf eine Wiederkehr der europäischen Konstellation von 1854 rechnen — leider auch auf Wiederkehr jener unentschiedenen Politik, welche das Wiener auswärtige Amt während des Krimkrieges betrieben hat.

Nichts konnte den Grafen Andrassy unangenehmer überraschen, als das herzliche Einvernehmen der Westmächte. Die hartnäckigen Ablehnungen, welche am Ballplatz den Nachrichten über das Aufstehen Frankreichs entgegen gesetzt werden, bezeugen den Aerger, die Angst, die das Ministerium des Auswärtigen ob dieser Thatsache empfindet. Denn nun die Uebermacht nicht mehr auf Seite des dem Grafen Andrassy befreundeten Rußland steht, nun offenbaren sich die verhängnißvollen Folgen des bosnischen Abenteuers. In dem Kampfe der beiden europäischen Lager muß Oesterreich-Ungarn sich leider zwischen zwei Stühle setzen. Es kann nicht mit Rußland gehen, um dessen Niederlagen zu theilen oder zu dessen Vortheile den Rest der Türkei zu zertrümmern und gleichzeitig sich des italienischen Angriffes erwehren. Und es kann nicht mit den Westmächten gehen, weil es einen Fuß in dem bosnischen Fangeisen festgeklemmt hat. Ob die Pforte noch einen mohamedanischen Aufstand in Bosnien hervorrufen kann, mag bestritten werden; sicher aber ist, daß die unselige Art, in welcher die Okkupation durchgeführt ist, eine Erhebung der bosnischen Mohamedaner zu Gunsten Oesterreich-Ungarns ein für allemal unmöglich gemacht hat, und daß Rußland jeden Augenblick einen Aufstand der über die gewaltsame Kroatisirung erbitterten bosnischen Christen und wohl auch der Mohamedaner provoziren, seine beiden Bulldoggen, Serbien und Montenegro, gegen uns heben und so die Hälfte unserer Armee lahm legen kann. Dank der Verblendung des Grafen Andrassy ist unsere Monarchie während des herannahenden europäischen Krieges zu einer Politik verurtheilt, welche uns die Abneigung des ganzen Welttheils aufladen und ein neues Solferino und ein anderes Königgrätz einleiten muß.

Der erste Sturm.

Budapest, 28. Oktober.

Zum ersten Male sind heute die Parteien des Abgeordnetenhauses hart aneinander gerathen, zum ersten Male verzeichnet der Sitzungsbericht jene lärmenden Unterbrechungen, welche die Kriterien einer stürmischen Sitzung bilden. Mit Behemung ging die äußerste Linke in's Zeug; „Mamelukenthum“ und „brutale Vergewaltigung“ warf sie der Majorität an den Kopf und als ihr Protest gegen die Vornahme einer Abstimmung, die voraussichtlich zu ihren Ungunsten ausschlagen mußte, erfolglos blieb, da verließ sie unter den Rufen: sie wolle bei der Vergewaltigung nicht gegenwärtig bleiben, lärmend und protestirend den Saal, freilich nur, um ihn sofort wieder zu betreten und sich sofort wieder an der Diskussion zu betheiligen, als die von ihr perhorreszirte Abstimmung vorüber war. Der äußersten Linken sekundirte die vereinigte Opposition, allerdings in gemäßigterem, parlamentarischerem Tone, aber nicht desto weniger scharf und schneidig und sichtlich erfreut darüber, zum ersten Male der Regierung und ihrer Partei entgegenzutreten zu können.

Die Angelegenheit aber, um welche sich diese heftige Debatte dreht, ist die folgende: Die Wahl Koloman Thaly's, des Deputirten der Franzstadt, ist von Wählern dieses Wahlbezirkes durch eine Petition angefochten worden; die Anfechtung erfolgte, wie verlautet, deshalb, weil Thaly angeblich in keine Wählerliste eingetragen sein soll. Diese Petition langte zu einer Zeit ein, als die Wahl Thaly's durch die Sektion bereits als unbeanstandet erklärt worden war; der Alterspräsident Boér aber hatte es verabsäumt, im Sinne der Hausordnung zu enquiriren, daß in Folge der eingelaufenen Petition Thaly aus dem Verzeichnisse der unbeanstandeten Abgeordneten zu löschen und in jenes der beanstandeten einzutragen sei. Als nun heute Präsident Ghyczy diesen Fehler des Alterspräsidenten damit zu saniren versuchte, daß er die Zuweisung der Petition an die Gerichtskommission anordnete, erhoben beide oppositionelle Parteien, vor Allem aber die äußerste Linke, deren Mitglied Koloman Thaly ist, heftigen lebhaften Einspruch und im Laufe der Debatte ereigneten sich die stürmischen Szenen, die wir Eingang geschilbert ha-

ben. Objektiv betrachtet kann man dem Vorgehen der oppositionellen Parteien unmöglich beistimmen. Ein Fehler ist allerdings Seitens des Alterspräsidenten begangen worden, allein gar zu hoch darf man schließlich die Vergeßlichkeit eines alten Herrn nicht anschlagen, der ja nach der Präsidentenwürde nicht ambitionirte, sondern durch den Zufall berufen wurde, den Alters-Vorsitz zu führen und sein Amt sechs Tage hindurch nach bestem Können verwaltete. Allein ganz abgesehen davon, ob man mit Herrn Boér strenge oder milde in's Gericht geht, bleibt es doch unbestreitbar, daß der Formfehler nicht von den Wählern, welche die Wahl Thaly's anfechten, sondern im Hause selbst, von einem Organe des Abgeordnetenhauses begangen wurde. Der Fehler aber, den der Alterspräsident begangen hat, darf, wie Professor Paul Hoffmann ganz treffend geltend machte, den Wählern nicht zugerechnet werden und dies wäre der Fall gewesen, wenn der Standpunkt der Opposition zum Beschluß erhoben worden wäre.

Für um so berechtigter halten wir die Beschwerde der Opposition in der Frage der Ausschusswahlen. Es ist ganz unerhört, daß eine Majorität bei der Kandidirung für die Kommissionen auf das numerische Verhältniß der Parteien nicht die gebührende Rücksicht nimmt, die weitaus überwiegende Majorität in jeder einzelnen Kommission durch ihre Angehörigen besetzt und den oppositionellen Parteien ein mehr als bescheidenes Plätzchen in jeder Kommission reservirt. Wir sind weit davon entfernt, den österreichischen Parlamentarismus als mustergiltig anzupreisen, aber im Punkte der Billigkeit können wir von unseren österreichischen Nachbarn immerhin noch Einiges lernen. Zu Beginne jeder Session treten die Klubmänner des österreichischen Abgeordnetenhauses zusammen, um mit Rücksicht auf das numerische Verhältniß der verschiedenen Fraktionen einen Schlüssel zu vereinbaren, nach welchem bis zum Eintritte einer wesentlichen Veränderung in den Parteiverhältnissen die Ausschusswahlen vorzunehmen sind. Und ganz auf gleiche Weise geht der Seniorenkonvent des deutschen Reichstags vor. Der Beredsamkeit der Ziffern wird und kann sich keine Partei verschließen, jede wird sich damit zufrieden geben, in den Kommissionen in einem annähernd gleichen Verhältnisse repräsentirt zu sein, wie im Plenum des Hauses. Das Zurückdrängen der Minorität bei den Ausschusswahlen dagegen hat einen starken Beigeschmack von Vergewaltigung und daraus entspringt immer Unzufriedenheit, Verstimmung und Erbitterung der ungerecht behandelten Minoritäten.

Vollständig korrekt war auch der Antrag, den die gemäßigte Opposition durch Baron Ludwig Simonzy stellen ließ. Die vereinigte Opposition forderte im Vereine mit der äußersten Linken, daß die Wahl jener Kommissionen, welche sich mit der Vorbereitung von Gesetzentwürfen zu befassen haben, insoweit nicht vorgenommen werde, als dem Parlamente eine provisorische Regierung gegenübersteht. Fakt möchten wir sagen, daß die oppositionellen Redner hiebei die anormale Lage, in welcher sich das Parlament durch dieses Provisorium befindet, nicht scharf und präzise genug zum Ausdruck brachten. Kein Parlament der Welt wird in irgend einer meritorischen Erörterung eingeheuen, wenn ihm kein parlamentarischeres Ministerium gegenübersteht; kein Parlament wird sich in Verhandlungen mit einem demissionirten Kabinete einlassen — bei uns aber erscheinen demissionirte Minister auf den Ministerfauteuils, nehmen alle Rechte aktiver Minister in Anspruch, verhandeln mit dem Parlamente und mit der Majorität, leiten die Majorität und das Parlament, kurz sie geberden sich, als wären sie nach wie vor wirkliche Minister. In der That aber sind jene Männer, welche in der heutigen Sitzung die Sitze der Minister eingenommen haben, seit dem Tage, an welchem ihre Demission angenommen wurde, keine Minister mehr, sondern nur Beamte der höchsten Diätenklasse, die von der Krone mit der Führung der Geschäfte provisorisch beauftragt wurden. Von Rechtswegen

gehören sie, soweit sie Abgeordnete sind, auf die Abgeordnetenliste, von Rechtswegen kann jeder von ihnen in jeder Debatte nur einmal als Abgeordneter sprechen; das Recht, auf der Ministerbank Platz zu nehmen, kann ihnen bestritten, das Recht, wann und so oft sie wollen, als Minister das Wort zu ergreifen, muß ihnen unbedingt abgesprochen werden. Sie haben eben aufgehört, Erzellenzen zu sein und sind, soweit sie überhaupt ein Mandat besitzen, nichts als einfache Abgeordnete. Dieser Standpunkt muß Herrn v. Tiba zu Gemüthe geführt und dieser dadurch zu dem tatsächlichen Zustand verhalten werden, daß auch die neuerliche Demission nichts war, als Komödie und Spiegelschere, dazu bestimmt, seine schwankende Majorität festzuhalten, seine zweifelhafte Position zu fügen.

Budapest, 28. Oktober.

* Auf Grund der offiziellen Verlustlisten und Spitals-Ausweise und nach einer gewissenhaften und genauen Vergleichung derselben untereinander ist die „Bud. Corr.“ in der Lage, den Gesamtverlust der Okkupationsarmee in Bosnien und der Herzegovina mittheilen zu können. Die genannte Korrespondenz bemerkt jedoch, daß die Verlustausweise nicht vollständig sind, da bisher die bei Maglaj gebliebenen Husaren, ferner die Todten bei dem Sturm auf Vihac und die in den Gefechten um Pecsi Gefallenen und Verwundeten offiziell noch nicht publiziert wurden; über alle übrigen Gefechte liegt erschöpfendes Material vor. Der Gesamtverlust beträgt 4786 Mann, und zwar 3885 Verwundete, 666 Todte und 235 Vermißte. Davon entfallen auf die Infanterie 4303 Mann, und zwar: 3504 Verwundete, 600 Todte und 199 Vermißte; auf die Jägertruppe 340 Mann, und zwar 292 Verwundete, 46 Todte, 2 Vermißte; auf die Kavallerie 25 Mann, und zwar 19 Verwundete, 3 Todte und 3 Vermißte; auf die Artillerie 45 Mann, und zwar 40 Verwundete, 5 Todte; auf die Genietruppe 4 Verwundete; auf die Pionniertuppe 6 Mann, und zwar 5 Verwundete, 1 Vermißte; auf die Sanitätsstruppe 3 Mann, und zwar 1 Verwundeter, 2 Vermißte; auf das Fuhrwesenkorps 11 Mann, und zwar 10 Verwundete, 1 Todter; auf die Verpflegsbranche 2 Mann, und zwar 1 Verwundeter, 1 Todter; auf die k. k. Landwehr 47 Mann, und zwar 9 Verwundete, 10 Todte, 28 Vermißte.

* Die vereinte Opposition hat für die morgen vorzunehmenden wichtigeren Kommissionswahlen ihrerseits die folgenden Abgeordneten kandidirt: Alexander Bujanovics und Bela Lukacs in die Finanzkommission, Joseph Lichtenstein und Karl Ráth in die Kommunikationskommission, Desider Szilagyi und Franz Chorin in die Rechtskommission, August Pulsky und Bela Svady in die Wehrkommission, Adalárd Molnár und Graf Aurel Desjewsky in die Unrechtskommission.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 28. Oktober. —

Mit dem heutigen Tage haben die meritorischen Sitzungen des AbgeordnetenhauseS begonnen. Auf der Tagesordnung stand, abgesehen von der Anmeldung der Einläufe und einiger Meldungen des Präsidenten, die Auslosung der Vorberathungs-Sektionen, doch mußte die letztere auf morgen verschoben werden, da die Sitzung, die bis 3 Uhr dauerte, durch Debatten über die Wahl des Abgeordneten Thaly und über den Antrag, die wichtigsten ständigen Kommissionen des Hauses erst dann zu wählen, wenn eine definitive Regierung vorhanden sein wird, ausgefüllt wurde. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Präsident Ghyzy eröffnete die Sitzung um zwölf Uhr Mittags und ließ zunächst das Verzeichniß derjenigen Petitionen verlesen, welche seit dem Schlusse des vorigen Reichstages eingelaufen sind. Dieses Verzeichniß enthält unter Anderem sechzehn Jurisdiktions-Petitionen, welche sich auf die Okkupation Bosniens und auf die Vorparnansfrage beziehen. Beinahe jede dieser Petitionen verlangt, daß das Ministerium wegen der in diesen Fragen getroffenen Verfügungen zur Verantwortung gezogen werde. Die äußerste Linke begrüßte diese Petitionen mit lebhaften Ehrenrufen, namentlich die Petitionen der Komitate Somogy und Pest, dann die von uns jüngst mitgetheilte Petition der Hauptstadt Budapest.

Nachdem dann das Haus den Präsidenten ermächtigt hatte, im dritten Wahlbezirke der Stadt Debreczin und im Wahlbezirke von Székely, deren Vertreter (Baron Ant. Balácsy und Georg Svacsikovic) befanntlich gestorben sind, Neuwahlen anzuordnen, meldete Präsident Ghyzy, daß er noch vom Alterspräsidenten zwei Kassations-Petitionen übernommen habe, welche gegen die Wahl des Abgeordneten Koloman Thaly und Peter Lupa gerichtet sind. — Nach einer längeren Debatte, über die wir an anderer Stelle berichten, wurde beschloffen, diese Petition seinerzeit den betreffenden Verifikations-Gerichtskommissionen zu übergeben.

Präsident Ghyzy meldete sodann, daß die in mehreren Bezirken gewählten Abgeordneten bereits angezeigt haben, welche Mandate sie behalten und auf welche sie verzichten. Graf Emanuel Bély behält seinen Sitz und verzichtet auf Szabolcs; Paul Moricz behält Szarvas und verzichtet auf Fogaras, Baron Ludwig Simonyi behält Szabolcs, verzichtet auf Fogaras; die Abgeordneten Póli, Ministerpräsident Tiba, Graf

Aurel Desjewsky, Ludwig Mocsary, Ernst Simonyi und Julius Verhovay behalten die von uns gestern erwähnten Mandate; Graf Albert Aponyi und Desider Szilagyi haben sich noch nicht entschieden. — Ferner meldet der Präsident, daß die Abgeordneten Eugen Jlyajewics, Ladislaus Dull, Bela Grünwald, Ludwig Szros, Johann Kallay, Bela Tassy, Georg Lázár, Bartholomäus Kárpá, Johann Lattinovic, Dr. Johann Kaiser, Ludwig Máday, Franz Luráber, Alexius Miksa und Georg Constantini ihre Mandate, welche mit dem Abgeordnetenmandate inkompatibel waren, bereits niedergelegt haben. Dagegen hat der in Weiskirchen gewählte Gerichtspräsident Markus Nádaszky sein Amt behalten und auf das Abgeordnetenmandat verzichtet, somit wird in Weiskirchen die Neuwahl angeordnet. — Präsident Ghyzy meldet, daß er eine Zuschrift des Ministerpräsidenten sammt einem beigezeichneten Handschreiben Sr. Majestät erhalten habe, durch welches die Delegationen auf den 7. November einberufen werden. — Diese Angelegenheit wird für Donnerstag auf die Tagesordnung gestellt.

Albert Nemeth fragt den Präsidenten, was er in Betreff der Immunitätsfrage der Abgeordneten Bela Lukacs und Verhovay thun werde? Die Gerichte gehen von der irrigen Ansicht aus, daß die Immunität der Abgeordneten nicht mit der Wahl, sondern erst mit der Verifikation beginne. — Präsident Ghyzy erwidert, er werde den betreffenden Gerichten schreiben, daß ihr Vorgehen gegen die Abgeordneten Lukacs und Verhovay sofort einzustellen sei.

Ignaz Selty tadelt es, daß die Majorität der Opposition nur so wenige Sitze in den Kommissionen überlassen will; dies sei eine Provokation — und doch sollte man die Leidenschaft nicht wecken! Die Opposition soll in den Kommissionen nach dem ziffermäßigen Verhältniße der Parteien berücksichtigt sein.

Baron Ludwig Simonyi geht von der Ansicht aus, daß die Kommissionen sich mit der jeweiligen Regierung im Einklange befinden sollen. Dies ist jetzt nicht möglich, da wir nur eine provisorische Regierung haben. Redner tadelt es, daß mehrere Minister jetzt je zwei Ministerien leiten, namentlich, daß der Minister am königlichen Hoflager zugleich Minister des Innern ist; darunter muß entweder das eine oder das andere Ressort leiden. Die Regierung befindet sich überhaupt in einem solchen Zustande, wie der Kranke, den nicht mehr der Arzt, sondern schon der Geistliche besucht; aus diesem Grunde mag auch das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel eben dem Kultusminister zugewiesen worden sein, der werde doch für die letzten Trauerzeremonien sorgen können. Redner glaubt nicht, daß auch die letzte Demission der Regierung nur eine Komödie gewesen sei; deshalb müsse man die Möglichkeit offen halten, daß die ständigen Kommissionen mit dem zu ernennenden neuen Ministerium sich im Einklange befinden können. Aus diesem Grunde beantragt er, morgen die wichtigeren Kommissionen, welche sich mit der Vorbereitung von Gesetzen beschäftigen, nicht zu wählen.

Ministerpräsident Tiba bemerkt, die Zusammenstellung der Kommissionen sei nicht Sache der Regierung. In anderen Ländern wird sie zwischen den Parteien vereinbart und nicht zum Gegenstand einer Debatte im Hause gemacht. Bei uns ist nicht die Majorität der proponirende Theil, Annulationen von Ministerien waren auch damals vorhanden, als Baron Simonyi Minister war; warum hat er damals nicht dagegen gesprochen? Und wenn Baron Simonyi die Lage des Handelsministeriums bedauerlich findet, möge er bedenken, aus wessen Händen Trefort dieses Ministerium übernahm. Redner hofft, daß die Krise bald zu Ende sein wird; auch hält er den Einklang zwischen Regierung und Kommissionen für sehr wünschenswerth, allein in Anbetracht der Geschäftsordnung sei doch die Wahl aller Kommissionen morgen vorzunehmen.

Ernst Simonyi: Die Geschäfts-Ordnung hat in Folge dessen, was hier vor einer Stunde geschah, aufgehört, maßgebend zu sein, somit ist sie kein Motiv für die Kommissionswahlen. Sollten wir bei der Bildung der Kommissionen nicht nach der ziffermäßigen Proportion der Parteien berücksichtigt sein, so werden wir die Kommissionen nicht als eine Vertretung des Hauses anerkennen.

Desider Szilagyi untertützt den Antrag des Barons Ludwig Simonyi. Sonst hat der Reichstag während einer Ministerkrise überhaupt nichts Meritorisches gethan, jetzt aber wo keine definitive Regierung besteht, sollen höchstens die indifferenten, keineswegs aber die wichtigen Kommissionen gewählt werden. Schließlich bemerkt er, daß dem Baron Simonyi aus der Zeit seiner Ministerschaft keine Vorwürfe gemacht werden können, denn eben weil er das nicht billigte, was in jenem Ministerium geschah, ist er ausgetreten.

Bei der Abstimmung nun, die nun erfolgte, blieb der Antrag Simonyi's in der Minorität. — In Anbetracht der vorgedachten Stunde wurde die Auslosung der Vorberathungs-Sektionen auf morgen verschoben. — Schluß der Sitzung um drei Uhr.

Ausland.

Budapest, 28. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Der europäische Friede ist durch Rußlands Verhalten fortwährend bedroht. Es stünde zu erwarten, daß Angesichts dieses provokatorischen Auftretens Rußlands die übrigen Großmächte in gegenseitigem Einverständnisse den Friedensförderer energisch zur Ruhe verweisen würden. Leider dürfte diese Erwartung kaum in Erfüllung gehen. Wir halten deshalb auch die folgenden Mittheilungen des italienischen Blattes „Fanfulla“ für wenig glaubwürdig; obwohl auch der „Observer“ von eingeleiteten Unterhandlungen zur Herstellung eines vollständigen Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn, England und Frankreich zu berichten weiß. Das oben genannte italienische Blatt meldet nämlich: In Folge der Haltung Rußlands findet ein lebhafter Austausch von Mittheilungen unter den Signatar-Mächten des Berliner Vertrages statt. Eng-

land hat die Initiative zu einem Proteste gegen die durch Rußland herbeigeführte Vergrößerung der Ausfuhrung des Berliner Vertrages ergriffen, welcher Protest von den Westmächten angenommen werden sollte. Frankreich stimmt mit England vollkommen überein. Zwischen den Kabinetten in Rom und Wien hat ein Ideenaustausch über denselben Gegenstand stattgefunden; wahrscheinlich werden beide Mächte sich an Frankreich und England angeschlossen, um mit diesen die vollständige Durchführung des Berliner Vertrages zu verlangen. „Fanfulla“ meint, die Antunski Menabrea's sei diesen Unterhandlungen nicht fremd. Dasselbe Journal versichert, daß seit der Rückkehr des Barons Haymerle nach Rom die Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn sehr herzlich und daß alle Mißverständnisse verschwunden seien. Mit dieser Nachricht steht die Todtenfeier für die bei Villa Gloria gefallenen Brüder Carroli's, welche am 27. d. M. in Rom stattfand, in einem Widerspruche. Denn zwei der Festredner, darunter ein Triestiner, empfahlen der Zugend, das Beispiel der Carroli's in Bezug auf Triest und das Trentino nachzuahmen. Carroli ist heute Ministerpräsident und auch Minister des Innern; dadurch erhält diese Demonstration eine erhöhte Bedeutung.

Am Bosporus stehen Russen und Engländer voll steigenden Mißtrauens einander gegenüber. Die Mißhandlung des englischen Botschafters in Burgas durch russische Offiziere dürfte diese Spannung noch vermehren. Es wird darüber des Weiteren gemeldet: Auf die Kunde von der Mißhandlung und schweren Verwundung des britischen Vizekonsuls zu Burgas durch russische Offiziere sind sofort das englische Kanonboot „Napide“ und der Aviso-Dampfer „Antilope“ mit einem Flaggen-Offizier des Marmara-Geschwaders an Bord nach Burgas abgegangen. Die Erregtheit anlässlich dieses Vorfalles ist unbeschreiblich, der englische Botschafter Sir Layard äußerte sofort seinen Unwillen in sehr eleganten, fast brücker Weise und sagte: „England werde sich schon den Russen gegenüber jene Achtung zu verschaffen wissen, welche Rußland dem britischen Reiche seit den letzten Jahren beharrlich zu entziehen bestrebt ist.“ Der General-Gouverneur von Ost-Rumelien, Stolipin, hat seinen Adjutanten nach Burgas geschickt, um über die dort dem englischen Vize-Konsul widerfahrne Insulte Informationen einzuziehen.

Die Russen häufen große Truppenkräfte bei Adrianopel an und beabsichtigen, mindestens achtzigtausend Mann zwischen Adrianopel und Konstantinopel aufzustellen. Auf die Nachricht, daß ein russisches Truppenkorps von Biza gegen Darfese vorrückt, hat Fuad Pascha schleunigst 4000 Mann zur Verstärkung der dortigen Garnison abgeschickt. Türkische Genie-Truppen wurden nach beiden Tschekmedsche dirigirt, um beim Heranrücken der Russen die Brücken zu zerstören.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Oktober.

* Die hauptstädtische Finanzkommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände: Der Vertreter des Cirkusdirektors Reiz erucht um die Verpachtung eines städtischen Grundstückes zwischen der Markts- und Alfoimánngasse behufs Errichtung eines Cirkus, vorläufig auf fünf Jahre. Die Bezirksvorsteherung erhebt gegen die Ueberlassung des gewünschten Platzes keine Einwendung. Nachdem im Schoße der Finanzkommission betont wurde, daß der Kommune hierdurch weder Sanalisirungs-, noch Pflasterungs- oder sonstige Kosten erwachsen dürften, wurde ein aus den Repräsentanten Haris, Szitány, und Fuchs bestehendes Comité zur Veranschaulichung des Terrains und zur Erstattung der einschlägigen Anträge entsendet. — Wie wir bereits gemeldet, beabsichtigt die Regierung, im Sorofárer Donau-Arme einen Winterhafen zu errichten. Die Regierung wünscht nun, die Hauptstadt möge — damit die Regierung in der Lage sei, ihre bedeutenden Investitionskosten zu amortisiren — auf das Recht der Erhebung des Fahrgehaltes nach Schiffen, welche in diesem Hafen überwintern, theilweise oder gänzlich verzichten. Die entsendete Spezialkommission rief das erste an, und zwar für die Zeit vom 15. November bis 15. März. Die Kommission ging von der Ansicht aus, daß im Interesse der Sicherheit der Wasserfahrzeuge die Errichtung eines Winterhafens unbedingt notwendig und der finanzielle Anfall ein derartig geringer sei, daß es sich am Zweckmäßigsten erweise, dem Verlangen der Regierung Folge zu geben. Sigm. Bródny dringt darauf, es mögen ziffergemäß die Opfer festgesetzt werden, welche die Stadt durch eine solche Verzichtleistung auf das Gefälle zu tragen haben würde. — Ignaz Davas schließt sich dieser Ansicht an und ermahnt zugleich beim Abschlusse des Vertrages zur weitest gehenden Vorsicht, welche bei jeder Transaktion mit der Regierung notwendig ist. Oberbuchhalter Lampl beantragt, die Stadt möge bloß auf einen Theil des Gefälles verzichten. Die Finanzkommission bewilligt prinzipiell das Verlangen der Regierung und acceptirt den Antrag der Spezialkommission auf eine gänzlich Verzichtleistung; die Regierung hat bloß als Anerkennung der grundherrlichen Rechte der Stadt jährlich einen Tafalen zu bezahlen.

* Die Untersuchungskommission, welche bezwecks der lieberlichen Manipulation mit dem Steinwaterialien entsendet wurde, hat ihres Amtes gewaltet und — Alles in schönster und bester Ordnung gefunden. Die Korrespondenz „Mag. Girado“ meldet darüber Folgendes:

Die in Angelegenheit der Straßenpflastersteine aus der Baukommission ermittelte Untersuchungskommission hat in ihrer samstägigen Sitzung über die eingeleitete Untersuchung einen ausführlichen Bericht erstattet. Aus den Informationen, welche die Kommission vom Sektions-Ingenieur Heuffel erhielt, geht dem Berichte zufolge hervor, daß der Verwalter des Steinmaterials, sobald letzteres mit den Schiffen anlangt, hievon sofort Anzeige macht und die Ausbarfrung des Materials in Anwesenheit eines Ansehers und des Verwalters in Angriff genommen wird. Auch das Ingenieuramt ist hiebei vertreten, kann jedoch nicht immer anwesend sein, da die Arbeit manchmal Tage lang von Früh bis Abends dauert. Heute Vormittags begab sich nun die Untersuchungskommission, indem sie auch die Finanzkommissions-Mitglieder B u s b a d, Ignaz M a n d l, Ignaz M a r k u s und Gustav F u c h s eingeladen hatte, an Ort und Stelle, um den Lokalaugenschein vorzunehmen. Mehrere Steinhaufen wurden durchgewählt, um sich über die Wahrheit der Behauptung zu überzeugen, daß die im Innern des Hauses liegenden Steine sich wesentlich von dem übrigen, auf der Außenseite aufgethürten Materiale unterscheiden und bedeutend schlechterer Qualität sind. Die Anklage erwies sich jedoch als unbegründet. Auch hinsichtlich der Quantität wurden Untersuchungen angestellt, aber auch da war nichts vorgefunden worden, was zu beanstanden gewesen wäre. Die Kommission hat nun beschlossen, trotzdem Alles in Ordnung befunden wurde, zu beantragen, daß fernerhin bei der Ausbarfrung des Materials auch Mitglieder des Municipal-Ausschusses, wie auch Vertreter des Ingenieur-Amtes anwesend sein sollen. Bei der nächsten Gelegenheit werden noch die Recherchen am oberen Steinplatz und in Dien fortgesetzt.

Erhöhung des Verzehrungssteuer-Zuschlages. Die Erhöhung des städtischen Verzehrungssteuer-Zuschlages ist, wie Vizebürgermeister K a d a in der Sitzung der Finanzkommission „privatim“ erzählte, vom Minister des Innern b e s t ä t i g t worden und wird sonach der erhöhte Tarif schon am 1. November l. J. ins Leben treten können. In Folge dieser Entschliessung des Ministers erscheint das für 1879 präliminirte Defizit von circa 325,000 fl. auf etwa ein Drittel reduziert.

Safenbau. Der Magistrat hat bereits heute den Antrag der Finanzkommission, betreffend den Hafensbau im Sorofärer Donauarm, verhandelt und beschlossen, denselben befürwortend der nächsten Generalversammlung vorzulegen.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 28. Oktober.

*** Sturmwind.** Wir haben heute fast alle Witterungsphasen durchgemacht. Vormittags war der Himmel abwechselnd trüb und heiter, gegen Mittag zersplitterten sich die Wolken vollständig, die Luft war fast ganz unbewegt, die Temperatur stieg auf 17 Grad R. Auch in den ersten Nachmittagsstunden war die Witterung noch angenehm; gegen 4 Uhr erhob sich jedoch ein heftiger Sturmwind, der den Staub massenweise aufwirbelte und gegen 5 Uhr stellte sich ein Gewitter mit ziemlich ausgiebigem Regen ein. Der Sturmwind richtete den grülichsten Wirrwarr an. Die Passanten eilten geflügelten Schrittes über die Straße, um irgendwo ein schützendes Obdach zu finden. Offene Fensterläden klirrten, Ziegelstücke fielen von den Dächern, Baumzweige brachten und eine volle Viertelstunde hindurch schien die ganze Natur in Aufruhr gerathen zu sein. Am größten war die Gefahr an der Donauzeile. Die über den Obstständen angebrachten Schirme flogen gleich Luftballons in die Höhe. Zahlreiche Dehflerinnen wurden sammt ihrer Waare zu Boden geschleudert. In der Richtung des neuen Lpodgebäudes trug der Sturm das Dach eines Magazins der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ab und trieb dasselbe an die Telegraphendrähte und Stangen, welche durch diese Behemung zerrissen, resp. zerbrochen wurden. Die am Donauquai beschäftigten gewesenen Personen und Thiere befanden sich in der größten Gefahr; zwei Pferde wurden von einem abgetragenen Dache getroffen und schwer verletzt. Großer Schaden geschah auch auf der Radialstraße, zumeist bei den im Bau begriffenen Objekten. Baugerüste stürzten mit furchtbarem Lärm zusammen und die armen Arbeiter hatten die größte Mühe, sich zu retten. Es verlautet, daß die Telegraphendrähte derart beschädigt wurden, daß der Depeschverkehr für einige Zeit gestört war; die Direktion traf sofort Anordnungen, damit dem Uebel unverzüglich abgeholfen werde. In den äußeren Vorstädten stürzten in Folge des Sturmes zahlreiche Rauchfänge ein. Ein Müllergefelle, den das Unwetter im Rahne auf der Donau erreichte, verschwand spurlos in den Wellen. — Wie wir nachträglich erfahren, wurde auch das Dach der Bodnár'schen Schwimmschule abgetragen und auf den Quai geschleudert. Der 22 Jahre alte Zigeuner Anton Kolompár wurde von dem Dache getroffen und zu Boden geschleudert. Der Unglückliche erhielt hiebei nebst einem Beinbruch eine derart schwere Verletzung am Kopfe, daß er in lebensgefährlichem Zustande in's Rochuspital befördert wurde, wohin man kurz darauf auch einen Kellner brachte, der in der Gutgasse vom Sturmwind an die Wand geschleudert wurde und hiebei eine Verrenkung erlitten hatte. An der Ecke der großen Feldgasse und Mohrengasse wurde ein Schulknabe durch ein vom Dache herabfallendes Brett schwer verwundet. Der Schaden, welchen der Sturmwind im Rayon der Hauptstadt angerichtet, wird sich wohl erst morgen in seiner ganzen Ausdehnung übersehen und konstatiren lassen.

Hofnachrichten. Se. Majestät der K ö n i g ist gestern von Gödöllö über Eisenbruch nach Wien gereist. — Großherzog Friedrich traf gestern um 4 Uhr Vormittags mit einem Separatzug in Gödöllö ein, blieb daselbst bis 8 Uhr Abends und kehrte dann mit demselben Zuge nach Budapest zurück.

*** Auszeichnungen im gemeinsamen Kriegsministerium.** Wie aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, wurde anlässlich der zu Ende gebrachten Okkupation von Bosnien und der Herzegowina dem Sektionschef im gemeinsamen Kriegsministerium, FML. Freiherrn v. V l a s s i c s, das Kommandenkrenz des St. Stephanus-Ordens und dem Chef des Präsidial-Bureaus im gemeinsamen Kriegsministerium, GM. Ritter v. F r a n z, der Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse verliehen.

*** Vom Ordenskapitel des Maria Theresia-Ordens.** Nachdem es sich in der jüngsthin abgehaltenen Sitzung des Kapitels des Maria Theresia-Ordens herausgestellt hat, daß der Orden über ein Kapitel von mehr als drei Millionen Gulden verfügt, wurde eine nicht unbedeutende Erhöhung der Bezüge der Ordensmitglieder — unter Vorbehalt der Zustimmung des Kaisers — beschlossen. Demnach würden künftig die Großkreuze anstatt 1500 fl. jährlich 3000 fl., die Kommandeure anstatt 800 fl. jährlich 1500 fl., die Ritter in der ersten Kategorie anstatt 600 fl. jährlich 1000 fl. und in der zweiten Kategorie anstatt 400 fl. jährlich 600 fl. beziehen. Die Zahl der Ordensritter beträgt gegenwärtig 40, doch dürfte sich dieselbe in Folge des Okkupations-Krieges einigermassen erhöhen.

*** Die Reservisten des Reserve-Regiments Gste** haben, wie wir schon gemeldet, die Grenze überschritten und befinden sich auf dem Wege nach Budapest, wo sie gegen Ende dieser Woche eintreffen dürften. Die Jugend trifft bereits Vorkehrungen zum Empfang derselben. Wie übrigens verlautet, tritt nicht das Reserve-Regiment die Rückkehr in die Heimath an, sondern wurden bloß die Reservisten aus den Jahrgängen 1868, 1869 und 1870 beurlaubt.

*** Der Oberbrigadier des Szegediner Regiments Sachjen-Meinigen Nr. 46, V i l l e c z,** hat unter dem heutigen Datum aus T r a v n i k folgendes Telegramm an die Redaktion des „Napló“ gerichtet:

„In Nr. 276 des Wiener „Fremdenblatt“ ist eine das Regiment Sachjen-Meinigen verlebende Mittheilung erschienen. Bezüglich jener Behauptung, daß die Marschleistung des Regiments ungenügend sei, wird sich zwar der Armeekorps-Kommandant selbst äußern, aber ich muß hervorheben, daß ein Regiment, welches in 35 Stunden einen Weg von 65 1/2 Kilometern zurücklegt und dabei seine Marschfähigkeit behält, auf seine Marschleistung stolz sein kann. Das sechsundvierzigste Regiment hat auf unwegsamen Gebirgen die schwersten Märsche in einer Weise gemacht, die dem von den Obenen Ungarns stammenden Regimente zur Ehre gereicht. Oberst-Brigadier V i l l e c z.“

*** Am Sterbetage Eduard Horn's.** Der Vorstand des Eduard Horn-Versorgungs-Vereins veranstaltete Donnerstag, am 31. d., am Sterbetage des großen Patrioten Eduard Horn im israelitischen Friedhofe eine Gedenkfeier, an welcher sich der größte Theil der Vereinskmitglieder beteiligten wird. Der Zug bewegte sich Morgens halb 8 Uhr vom Vereinslofale (Königsstraße, Moosonyi'sches Haus) nach dem Gottesacker.

*** Die Demobilisirung,** resp. die Verminderung des Armeestandes der in Bosnien und in der Herzegowina befindlichen Truppen hat — wie „Nemz. Hir.“ erfährt — in Folge allerh. Befehls bereits begonnen. Bei der Demobilisirung gilt es als Prinzip, daß die Reservisten nicht sofort, vor der Zeit, aus dem betreffenden Truppenkörper ausgehoben werden, sondern erst innerhalb zweier Tage nach geschehener Ankunft in den bezeichneten Garnisonen oder Stationen. Ausnahmen hievon bilden die Regimenter „Coronini“ (Nr. 6), „Mollinary“ (Nr. 38) und „Franz Karl“ (Nr. 52), deren Reservisten sofort entlassen werden, und zwar die der Erstgenannten in Bukovar, die der Zweitgenannten in Esseg und die der Letztgenannten in Fünfkirchen. Das Regiment „d'Este“ (Nr. 32), welches ebenfalls demobilisirt wird, bleibt in Dalmatien; das Regiment „Mollinary“ (Nr. 38) geht nach Wien in Garnison; das Regiment „Coronini“ (Nr. 6) kommt nach Budapest, während das Regiment „Franz Karl“ (Nr. 52) in Fünfkirchen Garnisonsdienste leisten wird. Ueber die Dislokation der Truppen (deren Kosten werden zufolge kriegsministerieller Verordnung aus dem Mobilisirungs-Kredit gedeckt) erhält das citirte Blatt folgende Daten: Das Regiment „Ernst“ (Nr. 48) kommt nach Graz und nach Bruck a. d. M.; „Coronini“ (Nr. 6) — wie bereits erwähnt — nach Budapest; „Kuffevics“ (Nr. 33) ebenfalls nach Budapest; „Kronprinz Radolph“ (Nr. 19), welches bereits heute Abends an seinen Bestimmungsorten anlangt wird, nach Preßburg und Ledenburg; „Czarewitsch“ (Nr. 61) nach Esseg; „Mollinary“ (Nr. 38) und „Franz Karl“ (Nr. 52) nach Wien; „König Ludwig von Baiern“ (Nr. 5) von Wien nach Kaschau; „König Leopold der Belgier“ (Nr. 27) und „d'Este“ (Nr. 32) nach Dalmatien (die bisher aufgezählten insgesammt als Linien-Regimenter). Von den Reserve-Regimentern kommt das Regiment „Mardicsics“ (Nr. 7) nach Klagenfurt, „Leopold König der Belgier“ (Nr. 27) nach Graz, „Hartung“ (Nr. 47) nach Marburg, „Alvoldi“ (Nr. 23) nach Zombor, „Albrecht“ (Nr. 44) nach Kaposvár, „Franz Karl“ (Nr. 52) nach Fünfkirchen, „Sellaacsics“ (Nr. 69) nach Stuhlweissenburg, „Prinz Wilhelm“ (Nr. 12) nach Komorn, „Großfürst Michael“ (Nr. 26) nach Gran, „Kronprinz Radolph“ (Nr. 19) nach Raab, „Janst“ (Nr. 48) nach Groß-Lanzka. Von den Husaren-Regimentern werden das 7. nach Marburg, das 8. nach Slavonien und das 15. nach Keszthely verjezt.

*** Das Großhandlungsgremium** hat für die Familien der Mobilisirten dem Bürgermeister 300 fl. übergeben. — Für die Verwundeten hat Kapf's Nachfolger aus Dresden eine Kiste mit Medicamenten eingekauft.

*** Befestigung.** Wegen des Versuches der Befestigung eines hauptstädtischen Beamten ließ der Untersuchungsrichter Naményi den Handelsgagenten Simon R o b i c s e k in Haft nehmen. Der hauptstädtische Magistratsnotär Julius K ü h n e l erstattete nämlich die Anzeige, daß ihn Robicssek mit 200 fl. zu einer unerlaubten Handlung bewegen wollte. Bezeichnend ist eine Korrespondenz des Letzteren an einen Ausländer, an den er folgendes schreibt: „Ich kann Ihnen nur die traurige Thatsache mittheilen, daß das Stadtperonale von Budapest begreifliche Unterstützung beansprucht, wenn es nur einen Schritt thut, oder die Feder in die Hand nimmt.“ Robicssek wurde übrigens heute mittels Gerichtsbeschlusses auf freien Fuß gestellt.

*** Ein Festtag der Mollinary's.** Ueber die Auszeichnung der Krieger, welche dem populären Regimente Mollinary angehören, erhält „Egyetértés“ aus M o t i r o unterm 4. d. folgende Schilderung:

Der Oberkommandirende richtete anlässlich unserer morgen zu erfolgender Ablösung an die Brigade einen in den anerkanntesten Ausdrücken abgefaßten Befehl; der Brigadier L e m a i c s erließ nun einen Brigadebefehl, in welchem er der ihm unterstehenden Mannschaft seine Zufriedenheit, seine Freude und seinen Dank für deren Haltung während der Zeit ihrer Thätigkeit ausdrückte. Es wurde zwar das ganze Regiment ausgezeichnet, allein es gab Einige unter uns, welche sich durch seltenen Muth und durch glänzende, nachahmenswerthe Heldenthaten vor allen Anderen hervorthaten, denen heute die verdiente Medaille an die Brust geheftet wurde. Es sind dies die Feldwebel: Paul M a r k s, Leonard R e i c h, Michael V ö r i n c z und Ferdinand M a t k o v i c s, sowie der Offiziers-Stellvertreter Alexander J a r k a s. Die Zugführer: Stephan T r u b n i a, Stephan K a n t o s und Anton S a l l a y; die Störpöle: Alexander T o p a n, Johann V ö r ö s m a r t u und Johann K i j s, sodann die Patronenführer: P e t r l a m i n S a r o j y, Michael K o v a c s, Karl T ö r ö k und Paul S e m l y e; endlich die Infanteristen: Franz L e n d v a y, Paul C s e h, Ladislav S z a b o, Stephan B i k e g h i, Johann O l m o d i und Johann M a g y. Ueber die Feierlichkeit der Ausheilung der Medaillen selbst schreibt der betreffende Berichterstatter weiter: Nachdem sich die Mannschaft bereits früh Morgens in der Ebene südwärts vom Lager in voller Parade mit den Eichenblättern auf dem Czafó versammelt und nachdem der Brigadier Lemaies eine schwungvolle, patriotische Ansprache an die Versammelten gehalten hatte, intonierte die Regiments-Musikkapelle die Volkshymne. Hierauf trat der Oberst hervor und richtete an die Mannschaft eine ungarische Ansprache. Sodann wurden den Ausgezeichneten die Medaillen durch Offiziere an die Brust geheftet. Der feierliche Akt schloß mit stürmischen Elfenrufen auf den König. — Nachmittags um 2 Uhr fand ein für das Offizierskorps veranstaltetes Diner statt, an welchem auch die Dekorirten theilnahmen. Der schönste Toast war wohl jener des Obersten. Derselbe lautete: „Die tapferen Söhne des Alföld und der Kunság, welche Ihr, als die Tapfersten, hier vertreten, mögen lange und glücklich leben!“ — Tags darauf nahmen wir Abschied von jenem denkwürdigen Orte, welcher zum Grabe so vieler unserer Kameraden wurde.

*** Falsches Gerücht.** Aus Budapest berichtet man der „N. Fr. Pr.“: Wiener Blätter brachten die Meldung und hiesige Blätter reproduzirten dieselbe, daß die Pianistin Sophie P o p p e r - M e n t e r vom Wahnsinn befallen wurde und daß wenig Aussicht vorhanden sei, sie aus diesem entsetzlichen Zustande zu erretten. An der Nachricht ist kein wahres Wort. Wer den heutigen wahrhaft prächtigen Sonntags-Corso im Stadtwaldchen-Mondeau mitgemacht, der konnte Frau Sophie Mentzer-Popper frisch und munter in offener Equipage fahren sehen an der Seite einer ihr näher befreundeten Dame. Von Wahnsinn ist auch nicht die Spur zu entdecken, und die hiesige Umgebung der Künstlerin weiß auf die vielen Anfragen nur den einen Bescheid, daß Frau Mentzer-Popper sich der vollsten Frische ihrer Geisteskräfte erfreut und eine Trübung derselben keinen Augenblick eingetreten ist. Frau Mentzer-Popper hat zur Stärkung ihrer geschwächten Gesundheit den Sommer in dem oberungarischen Bode Korytnica verbracht und lebt nun ganz zurückgezogen hier ihrer Kunst.

*** Selbstmord im Polizei-Bureau.** Im Hotel Metropole in Wien war vor einigen Tagen ein Passagier eingekehrt, der sich als Louis N y b o l t e, Stallemeister aus P a r i s, in die Fremdenliste eintrug. Da der Passagier in Folge verschiedener Umstände die Verdanken eines Detektivs erregte, der der Hotelbrigade angehört, forderte ihn dieser zur Ausweisleistung auf, und da der Reisende keine Legitimationspapiere bei sich trug, erlaubte er ihn, in's Sicherheitsbureau zu kommen, um sich dort über seine Person auszuweisen. Der Fremde folgte dem Detektive bis ins Vorzimmer des Chefs des Detektiv-Juristats Schilling. Im Momente, als sich der Detektive, zum Schreibstisch legend, den Fremden außer Augen ließ, erhob er sich und der Detektive sah nun seinen Begleiter, dem das Blut über das Gesicht strömte, niederstürzen. Die Kugel, aus einem sechsstaufigen Revolver abgeköpft, war in den Kopf gedrungen und hatte sofort den T o d e s M a n n e s zur Folge. Der er gewesen konnte nicht festgestellt werden. Aus den Briefen aber geht hervor, daß der Selbstmörder aus Norddeutschland kommt und dort eine Unterschlagung verübt hat.

*** Berichtigung.** In der im „Offenen Sprechsaal“ unseres Blattes vom 27. Oktober erschienenen „Dankagung Nr. 5199“ soll die Anrede richtiger Karl Jordan's Sohn und nicht, wie irrthümlich, Karl Jordan's Söhne heißen.

Die Wahl Koloman Thaly's.

Aus der heutigen Reichstags-Sitzung.

Ein großer Theil der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde durch eine lange und erregte Debatte über die Frage ausgefüllt, ob zwei gegen die Wahlen der Abgeordneten Koloman Thaly (Budapest, neunter Bezirk) und Peter Luppá (Stz. Endre) gerichtete Kassationspetitionen an die Verifikations-Gerichtskommissionen zu weisen seien, oder nicht? Diese Petitionen wurden rechtzeitig beim Alterspräsidenten eingereicht. Dieser meldete sie auch im Hause am 23. Oktober an, da aber die Verifikationssektionen ihre Arbeiten bereits beendet hatten, konnte der Alterspräsident sie nicht mehr an die betreffenden Sektionen weisen, deshalb erklärte er, daß die Petitionen dem zu wählenden ordentlichen Präsidenten zur weiteren Verfügung übergeben werden sollen. So weit war Alles in Ordnung, als aber die einzelnen Sektionen ihre Berichte erstatteten und dabei, da sie von der Existenz jener Petitionen keine Kenntniß hatten, die Abgeordneten Thaly und Luppá unter den verifizierten Abgeordneten anführten, übersah es der Alterspräsident, sofort nach dem Verlesen der betreffenden Berichte hinzuzufügen, daß Thaly und Luppá aus der Liste der Verifizierten zu streichen und in die Klasse B zu versetzen seien, Thaly und Luppá waren daher nicht unter den beanstandeten Abgeordneten genannt und da alle nicht namentlich in der Klasse B und C angeführten Abgeordneten in Bausch und Bogen für verifiziert erklärt wurden, behauptete heute die Linke, daß die erwähnten Petitionen nicht mehr berücksichtigt werden dürfen. Als daher der Präsident Ghyczy im Laufe der heutigen Sitzung erklärte, jene Petitionen würden an die Gerichtskommissionen gewiesen werden, entspann sich folgende Debatte:

Joseph Madarász betont, daß gegen verifizierte Abgeordnete im Sinne der Geschäftsordnung keine Petition mehr angenommen werden darf. Jetzt empfiehlt der Präsident das Gegenheil. Das ist eine Unregelmäßigkeit. Der Alterspräsident muß, wenn nach Beendigung der Arbeiten der Verifikations-Sektionen gegen einen Abgeordneten, den die Sektion als unbeanstandet erklärte, eine Petition eingereicht wurde, vor der Konstituierung des Hauses erklären, daß dieser Abgeordnete aus der Reihe der Unbeanstandeten gestrichen und in die Klasse B versetzt wird. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Dies ist in Betreff der Abgeordneten Thaly und Luppá nicht geschehen, somit möge der Präsident sich an die Geschäftsordnung halten und dieser entsprechend die Petitionen abweisen. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Anton Boer: Die fraglichen Petitionen wurden eingereicht, als die Sektionen ihre Arbeiten schon beendet hatten. Ich meldete daher ihr Einlangen im Hause an, wie es das Protokoll beweist (Zustimmung rechts), und zwar noch bevor die Referenten der Sektionen ihre Berichte erstattet hatten; ich meldete noch, daß jene zwei Abgeordnete aus der Reihe der Unbeanstandeten in die Klasse B zu versetzen seien. (Widerpruch auf der äußersten Linken; anderweitige Rufe: Hören wir den betreffenden Protokollpunkt!); zugleich enunzierte ich, daß die Petitionen zur weiteren Verfügung dem ordentlichen Präsidenten zu übergeben sein werden. (Widerpruch auf der äußersten Linken.)

Ernst Simonyi weist darauf hin, daß Thaly als verifizierter Abgeordneter enunziert wurde und der Alterspräsident es unterlassen habe, ihn sofort bei der Erstattung des Sektionsberichts aus der Reihe der Unbeanstandeten in die Klasse B zu versetzen. Jetzt kommt man nach vier Tagen mit einer Petition. Im Sinne der Geschäftsordnung darf sie nicht mehr berücksichtigt werden. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tiba wies nach, daß die Petition rechtzeitig eingereicht und im Hause angemeldet wurde. Von einem Verstoß gegen die Geschäftsordnung ist daher keine Rede. Nur eine Korrektur in einem Protokolle nicht des Hauses, sondern einer Sektion, wurde verfaßt; dies darf das Recht der Petenten nicht beeinträchtigen. (Beifall rechts.)

Die äußerste Linke verlangte nun, daß der Schluß des Protokollpunktes über die Sektionsberichte verlesen werde. Dies geschah. Es heißt dort: „Die Berichte der Sektionen werden zur Kenntniß genommen, worauf der Alterspräsident die Einreicher der unbeanstandeten Wahlprotokolle als verifizierte Abgeordnete erklärt.“ (Beifall auf der äußersten Linken.)

Desider Szilágyi: Das beabsichtigte Vorgehen in Betreff der Wahl Thaly's verstößt gegen den oben vorgelesenen Beschluß des Hauses. Da dieser Beschluß besteht, kann man also trotzdem, daß ein Irrthum vorliegt, die Petition nicht mehr an die Gerichtskommission weisen. (Lebhafte Beifall links und auf der äußersten Linken.)

Paul Hoffmann: Die Petition wurde rechtzeitig eingereicht und das durch die Geschäftsordnung gewährleistete Petitionsrecht der Wähler darf durch ein Manipulationsverfahren nicht geschädigt werden. (Beifall rechts.)

Julius Horváth spricht ebenfalls in diesem Sinne, während Blasius Orbán dafür eintritt, daß der vom Alterspräsidenten enunzierte Beschluß in Betreff der verifizierten Abgeordneten nicht umgestoßen werden dürfe.

Auf Wunsch des gewesenen Alterspräsidenten wird das Diarium der betreffenden Sitzung vorgelesen. (Rufe auf der äußersten Linken: Das Diarium ist nicht authentisch.) Im vorgelesenen Diarium-Punkte heißt es: „Die gegen Koloman Thaly und Peter Luppá eingereichten Petitionen werden dem zu wählenden ordentlichen Präsidenten des Hauses zur weiteren, im Sinne der Geschäftsordnung zu treffenden Verfügung übergeben werden.“

Präsident Ghyczy: Nach §. 76 der Geschäftsordnung können Kassations-Petitionen eingereicht werden, die denn berücksichtigt werden müssen. (Lebhafte Beifall rechts.) Dies ist hier der Fall. Ob nun ein Versehen vorkam oder nicht, so muß die vor der Konstituierung des Hauses eingereichte Petition berücksichtigt werden, ohne Rücksicht darauf, was vom Alterspräsidenten während den

ohnehin nicht beschlußfähigen Sitzungen des Hauses ausgesprochen wurde.

Graf Albert Szponyi gibt zu, daß bis zur Konstituierung des Hauses Petitionen eingereicht werden dürfen, aber nicht gegen Abgeordnete welcher Kategorie immer. (Beifall links.) Thaly wurde aus der Reihe der Unbeanstandeten nicht ausgenommen, folglich ist er verifiziert; die Petition muß daher zurückgewiesen werden. (Lebhafte Beifall links.) — Emeric Szánta ist entgegengelegter Ansicht, da im Protokolle gesagt ist, die Petition werde dem ordentlichen Präsidenten zur weiteren Verfügung übergeben werden. (Beifall rechts, Widerspruch links.) — Martin Segessy meint, Thaly wurde aus der Reihe der Verifizierten weder durch den Alterspräsidenten, noch durch den gewählten Präsidenten, als dieser das Haus für konstituiert erklärte, ausgeschlossen, mithin könne die Petition nicht mehr berücksichtigt werden. (Beifall links.)

Präsident Ghyczy: Da ein Theil der Abgeordneten mit dem Vorschlag des Präsidenten nicht zufrieden ist, muß abgestimmt werden. (Rufe auf der äußersten Linken: Ueber einen Beschluß des Hauses kann man nicht abstimmen.)

Emeric Szánta: Die neue Aera beginnt für uns unter unangenehmen Auspizien. (Heiterkeit rechts.) Wir hatten schon im vorigen Reichstage viele Anstände mit dem Herrn Präsidenten aus dem Grunde, weil er die Geschäftsordnung eigenmächtig modifizierte und gegen uns interpretierte. (Stürmischer Widerspruch rechts; Zustimmung auf der äußersten Linken.) Ich erinnere nur an das Vorgehen bezüglich des Verlanges von 20 Abgeordneten, daß eine Sitzung einberufen werde. Wenn die in Rede stehende Frage zur Abstimmung gebracht wird, so weiß ich, daß dies für die neu gewählten Abgeordneten der liberalen Partei eine Probe dafür sein, wie weit sie im M a m e l u k e n t h u m v o r g e s c h r i t t e n s i n d. (Großer Lärm rechts. Rufe: Zur Ordnung! Heiterkeit links.)

Präsident Ghyczy: Für diesen unparlamentarischen Ausdruck rufe ich den Herrn Abgeordneten zur Ordnung! (Bilgung rechts; lange anhaltender großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Emeric Szánta: Wenn man aus jedem Paragraphen der Geschäfts-Ordnung herauslesen kann, daß unsere Behauptungen richtig sind, halte ich es nicht für Recht, daß durch keine Abstimmung entschieden werde. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Albert Révész: Der Ausdruck Szánta's ist nicht verlesend. Hat ja doch Sokai selbst in seiner Programmrede gesagt: „Man nennt uns höhnlich „Mameluken“, doch bedenken die Betreffenden nicht, daß die Mameluken einst die größten Helden Egyptens waren.“ (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Ich schreibe daher den Ordnungsruf, welchen Szánta erhielt, nur dem Umstande zu, daß der hochgeehrte Präsident den Satz: „sapientiss est, consilium mutare in melius“ nicht vor Augen hielt. Er that es wohl, als er trotz früherer Ablehnungen doch das Abgeordnetenmandat und später das Präsidium annahm. Im vorliegenden Falle aber thut er es nicht, denn er vertheidigt einen Standpunkt, den er selbst veräußerte. Um korrekt nach der Geschäftsordnung vorzugehen, hätte der Präsident Ghyczy, als er den Vorsitz vom Alterspräsidenten übernahm, erklären müssen, daß er, um ein Versehen des Alterspräsidenten zu korrigiren, die Wahl Thaly's in die Klasse B eintheile. Daß er dies nicht gethan, war ein Fehler, den er jetzt noch dadurch vergrößert, daß er die Sache einer Abstimmung unterziehen will. Wie die Sache steht, darf die Petition nicht berücksichtigt werden. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Präsident Ghyczy erwiderte, ein Urtheil über sein Vorgehen und seine Unparteilichkeit nehme er nur vom ganzen Hause an. (Lebhafte Beifall rechts.) In der vorliegenden Frage stehen nur zwei Wege offen; sie muß entweder durch Abstimmung entschieden werden (Rufe auf der äußersten Linken: Die Geschäftsordnung muß eingehalten werden!), oder es muß die Enunziation des Präsidenten angenommen werden. (Rufe auf der äußersten Linken: Wir nehmen sie nicht an!) Der Präsident formulirte nun die Frage dahin, ob das Haus die Petitionen gegen Thaly und Luppá an die Gerichtskommissionen weist?

Joseph Madarász protestirt in der erregtesten Weise gegen die Absicht, diese Sache zum Gegenstand einer Abstimmung zu machen, denn nach der Geschäftsordnung darf die Petition nicht mehr berücksichtigt werden. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.) Eine Abstimmung wäre ein Bruch der Geschäftsordnung, ja der konstitutionellen Rechte.

Präsident Ghyczy wiederholt die Frage und fordert zur Abstimmung auf.

Nun entstand auf der äußersten Linken ein großer Lärm. Die Abgeordneten dieser Partei erhoben sich und während Albert Révész rief: „Wir wollen bei der Vergewaltigung nicht anwesend sein“, verließen sie den Saal. Im Hinausgehen protestirte die äußerste Linke auf das Stürmischste gegen das Vorgehen der Majorität. Rufe wurden laut: Das ist ein Gewaltakt; heilige Drohungen wurden ausgestoßen. Nur drei Mitglieder der Partei, darunter Martin Segessy und Géza Lútföld, blieben auf ihren Sitzen.

Die Abstimmung, die nun erfolgte, ergab eine große Majorität für die Zuweisung der fraglichen Petitionen an die Gerichtskommissionen. — Nach der Abstimmung kam die äußerste Linke wieder in den Saal.

Wie die „Bester Kor.“ mittheilt, gedenken die oppositionellen Wähler des Budapest-Franzstädter Wahlbezirkes in dem Falle, daß die Wahl Koloman Thaly's fassirt werden sollte, die Kandidatur dem Bester Vizegespan Michael Földváry anzubieten.

Wahlbräuche über Wahlbräuche.

Budapest, 28. Oktober. Man muß der heutigen Sitzung der Disziplinar-Kommission des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses beigewohnt haben, um begreifen zu können, daß als was wir gestern gegen Wahlbräuche und Mißwirtschaft, gegen Korruption und verlottertes Gebahren „auf dem Gebiete des Kom-

munalwesens gesprochen, viel zu zart und viel zu rücksichtsvoll gewesen. Wohl waren Beamte und nicht das Beamtenthum angeklagt, wohl sprach die Jury nur gegen einzelne Individuen, und nicht gegen Korporationen oder Korporationen ihr verdammendes Verdict, aber die Verlesung der Stöße von Alten, welche die Protokolle über das Verhör zahlreicher Beamten enthielten, ergab klar und deutlich, daß in nahezu sämtlichen Zweigen der hauptstädtischen Administration ein mehr weniger korrupter Geist herrsche; daß Schädigung der Parteien zum Vortheile der eigenen Tasche das Grundprinzip zahlreicher Beamten sowohl höherer als niedriger Rangordnung sei; daß der Beamte keine andere Aufgabe kennt, als sich zu bereichern; daß das Publikum — und zwar vorwiegend die ärmste Klasse desselben — von Freibeutern, die mit den Steuergroschen desselben Publikums mitunter sehr glänzend honorirt werden, systematisch ausgeplündert und übervorthelt werde; daß die Kontrolle nicht nur überaus lax sei, sondern in den häufigsten Fällen gar nicht existire; und daß schließlich — falls in fünfzig Fällen wirklich einmal ein eklatanter Fall des Amtsmißbrauches geahndet werden soll — das Strafmaß ein derart geringfügig lächerliches sei, daß selbst der in der Regel überaus rücksichtsvolle Oberbürgermeister sich veranlaßt sieht, dagegen sein Veto zu erheben.

Nehmen wir den Fall Szánta. Herr Ignaz Szánta ist seit zweieunddreißig Jahren hauptstädtischer Beamter und seit längerer Zeit Kanzleirektor des Waisenamtes. Szánta hatte vor Monaten gegen einen der ihm untergeordneten Beamten, Namens Negri, Beschwerde erhoben. Dieser erklärte nun, Szánta verfolge ihn aus Rache, weil er dessen Kniffe und Schliche kenne, und erstattete sodann gegen seinen Vorgesetzten solch gravirende Depositionen, daß er selbst (Negri) zwar im Disziplinarwege zu einer Strafe von 100 fl. verurtheilt wurde, aber auch gegen den Kanzleichef die Disziplinaruntersuchung eingeleitet werden mußte. Die Untersuchung förderte nun ganz absonderliche Dinge zu Tage. Szánta erpreßte von den Parteien, die mit dem Waisenamte zu thun hatten, in der brutalsten und willkürlichsten Weise Beträge. Auf die Höhe der Summe kam es Szánta nur insofern an, als er seine Ansprüche in der Regel hoch stellte, um sich schließlich nach langem Feilschen auch mit zwei bis drei Gulden zu begnügen. Anstatt den Parteien die ausgefertigten Bescheide durch die hiezu bestimmten Expeditionsorgane zustellen zu lassen, beschied er dieselben zu sich und wehe ihnen, wenn sie sich weigerten, seinen unberechtigten Forderungen Folge zu leisten. Der Bescheid, welcher die Partei zur Behebung von Geldebeträgen ermächtigte, blieb dann so lange liegen, bis dieselbe zu Kreuze kroch und ihn entweder mit süßsaurer Miene oder mit einem Fluche — wie dies der Komorner Bauer Réháros that, der ihm 50 fl. mit den Worten gab: Ez legyen az ur utolsó pénze! (Das sei Ihr letztes Geld) — befriedigte.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir Szánta's schmutzige Geschichten alle aufzählen. Bemerkenswerth ist, daß diese Manipulationen im Amtskolale geschahen, wo das den Untergebenen bekannte Vorgehen des Chefs untergemäht zerlegend und vergiftend auf das ganze Bureau wirkte. Da sich der Chef Ausschreitungen erlaubte, gestattete sich auch das Personale Dinge, welche die Parteien nur mit Angst und Schrecken die Schwelle der Kanzlei des Waisenamtes betreten ließen. Mit der Zeit waren Herren und Diener einander vollkommen würdig. Herr Szánta — zur Verantwortung gezogen — leugnete natürlich Alles rundweg ab. Der Oberfiskal sah sich jedoch in Folge des erbrachten Beweismaterials veranlaßt, gegen denselben ein Bönale von — 25 fl. zu beantragen. Bürgermeister K a m e r m a y e r verurtheilte sodann Szánta zu einer Strafe von 50 fl. Gegen dieses Urtheil appellirte der Oberbürgermeister an den Minister des Innern, der den Auspruch des Bürgermeisters fassirte und die Angelegenheit an die Disziplinar-Kommission wies.

Heute wurde nun der oben erzählte Fall — durch eine große Anzahl von Verhören und Daten ergänzt — eingehend verhandelt. Der Oberfiskal hatte nun, indem er in ausführlicher Motivirung eine ganze Reihe von Fakten als erwiesen erklärte, eine Strafe von — 60 fl. beantragt. Die Disziplinar-Kommission (Vorsitzender: Oberbürgermeister Rath, Mitglieder: Steuerinspektor Ludwig, Schulinspektor Béke und die Repräsentanten Busbach und Harris) gab wiederholt ihrer tiefsten Entrüstung über dieses, nicht nur die Parteien, sondern auch die Würde und das Ansehen des Amtes in hohem Grade schädigende Gebahren Ausdruck. Trotz alledem drang bei der Bemessung der Sühne mit einer Majorität von einer Stimme die mildere Auffassung durch. Szánta wurde zur höchsten Geldstrafe, welche die Disziplinar-Kommission zu bemessen vermag, zu einem Bönale von fünf und ert Gulden, verurtheilt. Die Minorität, welche für Amtsverlust plaidirte hatte, gab ein Separatvotum ab. Szánta, der Anfangs Alles leugnete, später Einiges konzedirte und schließlich jede weitere Auskunft mit dem Bemerkten verweigerte, man möge was immer thun, nur endlich einmal die Sache beendigen — Szánta dürfte von seinem Rechte der Appellation kaum Gebrauch machen, sondern das Bönale muthmaßlich erlegen, denn — er ist ja ein reicher Mann.

Nicht minder schmutzige Geschichten enthüllte ein-

zweite Verhandlung, welche gegen den Marktinspek- tor-Stellvertreter Leo Patáki durchgeführt wurde. Abgesehen davon, daß er sich auf dem Pferdemarkte sehr unsauberer Geldmanipulationen schuldig machte, brandschätzte er auch die armen Höckerinnen und Marktweiber, die ihm — falls sie nicht eines guten Stand- plazes verlustig werden wollten — tributär sein muß- ten. Es scheint, als ob auch dieses Geschäft recht schwunghaft betrieben wurde, denn nächst Patáki ist auch ein Markt-Kommissär (F. Geiger) verdächtig, in der Ausbeutung der armen Weiber mitgeholfen zu haben. Gegen Patáki, welcher seither selbst demissionirte, wurde trotzdem wegen des ersteren Vergehens die Strafe des Amtsverlustes verhängt und gegen Geiger die Einleitung einer Untersuchung an- geordnet.

Hätten wir Unrecht, als wir jüngst von einem Lug- und Truggewebe sprachen, das schonungslos zerstört werden müsse?

Die Sterblichkeit der Hauptstadt.

Von Herrn Joseph Körösi, dem Chef des hauptstädtischen statistischen Bureaus, werden wir um die Aufnahme der folgenden Erklärung ersucht:

„Durch Krankheit ans Bett gefesselt, habe ich in den letzten Wochen die Journale nicht mit nöthiger Aufmerksamkeit verfolgen können, und so entging mir auch jene, mich ganz besonders interessirende Mittheilung unserer Blätter, wonach die im Vergleiche zu zahlreichen ausländischen Städten hohe Sterblichkeit unserer Stadt dem Umstande zuschreiben wäre, daß die in den ersten Lebensstagen Verstorbenen in meh- reren Staaten „einfach ausgelassen“ werden, während bei uns durch das städtische statistische Bureau jeder Verstorbene aufgezeichnet und in Anschlag gebracht wird. Da auf diese Weise in Frankreich und in den skandinavischen Staaten zc. die in den ersten drei Tagen, ja in England sogar alle innerhalb der ersten sechs Wochen ihres Lebens Verstorbenen unberücksichtigt bleiben (!), so ist es nur natürlich, daß die Sterblichkeit dieser Staaten und ihrer Städte hiedurch bedeutend geringer erscheint.“

Ich habe die betreffenden Blätter hervorgefucht und zu meinem Erstaunen gefunden, daß diese Ungeheuerlichkeit, die jedem Sachmann ein Lächeln abzwingt, daselbst wirklich behauptet, ja als Quelle derselben gerade der in Paris jüngst stattgefundene hygienische Kongreß genannt wurde.

Da das Publikum eben in Folge der regel- mäßigen Publikationen des hauptstädtischen statistischen Bureaus sich lebhaft für die Mortalität unserer Stadt interessiert, so halte ich mich zur Zurechtweisung dieser irreführenden Behauptung umsomehr verpflichtet, als ich diesbezüglich von vielen Seiten interpellirt, ja geradezu angegriffen wurde. Ich muß demnach erklä- ren, daß die obige Behauptung dem Sachverhalte nicht entspricht und geradezu auf einen kolossalen Irr- thum zurückgeführt werden muß. Es ist unrichtig, daß in den genannten Staaten die in den ersten drei Lebensstagen oder gar in den ersten sechs Wochen Verstorbenen einfach ausgelassen wurden; es ist fer- ner unrichtig, daß dies auf dem Pariser Kongreß kon- statirt worden wäre. Ich berufe mich diesbezüglich auf die über diesen Kongreß erschienenen Arbeiten, sowie auf die Berichte über dessen Verhandlungen.

Da ich überhaupt die Wahrnehmung gemacht habe, daß ziemlich Viele bezüglich der Mortalitäts- statistik der Hauptstadt und deren Zusammenstellung im Unklaren sind, so betrachte ich es als meine Pflicht, über diesen jeden Bewohner der Hauptstadt gleicher- weise interessirenden Gegenstand in einer demnächst zu erscheinenden eingehenden Abhandlung mich zu er- klären. Aber auch bis dahin stelle ich mich Jedem gerne zur Verfügung, der aus Interesse für die Sache Aufklärung, beziehungsweise nähere Einsicht in die Details der statistischen Manipulation wünscht. Budapest, 28. Oktober 1878.

Joseph Körösi, Direktor des hauptstädtischen statistischen Bureaus.

Theater, Kunst und Literatur.

* In der Besichtigung nach Gastspielen à la Minute kam heute an Fräulein Mayerhoff die Reihe. Sie trat als „Schöne Helena“ auf, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil sie diese Rolle in Budapest noch nicht gespielt hat. Der Erfolg ihres Debüts war leider kein ausgesprochenener. Die Offenbach'sche Operette erheischt mehr als die sattem bekannten Minnauerien; sie verlangt Stimme und Gesangskraft. An beiden ließ es Fräulein Mayerhoff fehlen. Sie hatte einzelne hübsche Momente; im Ganzen aber war ihre Leistung matte Kopie. Herr Witte-Wild war ein prächtiger Paris. Das mächtig besuchte Haus kargte übrigens nicht mit seinem Beifall. Es wäre vielleicht noch mehr applaudirt worden, wenn die Bühne nicht gar so sehr den Eindruck des Pauorens gemacht hätte. Findet sich denn im deutschen Theater keine Coulotte, von welcher nicht die Fäden hängen; oder ein Kanapé, das nicht an den Schiffmanns- platz von ebendem erinnert? Fr. Mayerhoff war in Wirk- lichkeit zu bedauern, als sie im zweiten Akt sich auf ein Kanapé von höchst zweifelhafter Beschaffenheit niederlas- sen mußte. Wenn man ein anständiges Publikum in's Theater ziehen will, muß man sich auch anständig prä- sentiren.

Gerichtshalle.

— (Wegen fahrlässiger Arida) verurtheilt das Strafgericht den fallenden Manufaktur-Kleinhandler Wilh. P a n d e r zu 14tägiger Arreststrafe.

Nachtrag.

Die Regierungspartei des Abgeordnetenhaus- es hat sich in ihrer heute Abends abgehaltenen Kon- ferenz hauptsächlich mit Kandidationsfragen beschäftigt. Zunächst wurde die Kandidation für die Unterrichts- kommission dahin geändert, daß statt des Abgeordne- ten Taray für diese Kommission Anton Csengerly in die Kandidationsliste aufgenommen wurde. Sodann kam die Erklärung der äußersten Linken zur Sprache, wonach diese Partei, unzufrieden mit der Zahl der für die Opposition offen gelassenen Stellen, welche Zahl den ziffermäßigen Parteipropportionen nicht entspricht, sich weigerte, ihrerseits Kandidaten vorzu- schlagen, von welcher Weigerung sie nur in dem Falle abgehen wolle, wenn der Opposition mehr Plätze in den Kommissionen eingeräumt würden. Die Regie- rungspartei beschloß, von der festgestellten Zahl nicht abzugehen und nun ihrerseits aus den Mitgliedern der äußersten Linken Kandidaten zu designiren. Für die fünf wichtigsten Kommissionen erlor sie die folgenden Abgeordneten: Ignaz Helfy und Ernst Simo- nyi für die Finanzkommission, Ernst Mukics und Ludwig Mocsary für die Kommunikationskommis- sion, Béla Komjáthy und Martin Hegyessy für die Rechtskommission, Alexander Fornpök und Alois Degré für die Wehrkommission, Ladislaus Hege- dűs und Daniel Frányi für die Unterrichtskom- mission.

Die von der vereinigten Opposition eingese- ndete Kandidatenliste wurde acceptirt.

In Betreff der Bildung der Adress- kommission wurde der Vorschlag des Kandidations- ausschusses der Regierungspartei gebilligt, allein die Namen der Abgeordneten, welche für diese Kommission in Vorschlag gebracht wurden, werden erst morgen veröffentlicht werden.

Schließlich wurden Johann Razy und Gabriel Dániel zu Klub-Schriftführern gewählt.

Auch die oppositionellen Parteien haben heute Konferenzen gehalten.

Die vereinigte Opposition hat entschieden, daß Desider Szilágyi das Budapest-Josephstädter Mandat behalten soll, da das Jakobthalmaer Mandat angefochten ist, Szilágyi somit bis zur Austragung dieser Frage keine Rechte als Abgeordneter ausüben, daher auch in keine Kommission gewählt werden könnte.

Die äußerste Linke hat heute den Kommissions- entwurf des Anklage-Aktes gegen das Ministerium an- genommen.

Die vereinigte Opposition beabsichtigt, wie die „Pester Korr.“ meldet, am künftigen Donnerstag bei der Verhandlung der auf die Einberufung der Delegationen bezüglichen Zuschrift des Minister- präsidenten zu beantragen, daß Se. Majestät durch eine besondere Adresse gebeten werde, die Eröffnung der Delegationen so lange zu vertagen, bis die Berathung der die Thronrede beantwortenden Adresse zum Ab- schluß gebracht sein wird.

Der „Pester Korrespondenz“ wird aus Wien geschrieben: Der Verwaltungsrath der österreichischen Staats-Eisenbahngesellschaft hat die durch die ungarische Regierung geforderte Errichtung einer separaten Betriebsdirektion für Ungarn im Prin- zip acceptirt, und werden in Paris, wohin der Präsident Hr. Moriz Wodianer und der Betriebsdirek- tor sich begeben haben, nur die Details der Ausfüh- rung besprechen.

Offener Sprechsaal.*

Türken- und alle Zu- und Auslän- der Post, Depotscheine werden zum vollen Kurs befehnt im Wechselhause G. E. SCHREIBER, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 5. 4944

P. GROGLOTT,

prakt. Arzt, wohnt vom 28. d. M. 5173 Könlgsgasse Nr. 51.

Salami טרוקענע ווארע,

als auch alle Sorten Selchwaaren, Würste und Fleisch- Konserven in Blechbüchsen empfiehlt zu den billigsten Preisen Wolf Böhm's Sohn, Budapest, Könlgsgasse 12 Preis-Courante gratis. 5106

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 28. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Meldung der „Janfulla“ über ein englisch- französisches Einverständnis bezüglich eines Protes- tes gegen die Zögerung Rußlands, den Berliner Friedensvertrag zu erfüllen, ist thatsächlich so weit richtig, daß England in Petersburg über die neueste Truppenbewegung der Russen in Rumelien Aufklärung verlangt. Frankreich hat sich diesem Schritte nicht angeschlossen. — Die angekündigte tür- kische Cirkularnote über den bulga- rischen Aufstand ist bisher den Mächten noch

nicht zugekommen. — Spuren einer westmächtl- chen Allianz sind im diplomatischen Verkehr durch- aus nicht bemerkbar.

Konstantinopel, 28. Oktober. (Privat- Telegramm.) Die gespannten Be- ziehungen zu Rußland kommen auch im diplomatischen Verkehr zum Ausdruck. Fürst La- banoff hat täglich Auseinandersetzungen mit Savjet Pascha. Bisher hat Rußland auf die Anschuldigung, daß von seiner Seite der großbulgarische Aufstand angefaßt und gefördert worden, offiziell nicht geantwortet. Der Sultan ist jetzt vollkommen von Rußland abgewendet. Nachdem er erkannt hat, daß Rußland nur durch die größten Opfer heranzuziehen wäre, hat er sich entschieden auf die Seite Englands und Oesterreich-Ungarns geschlagen. Der Großvezier soll dem Vertreter Oesterreich-Ungarns erklärt haben, daß die Pforte unter Umständen gewillt sei, die bos- nisch-herzegowinische Frage im Sinne des Grafen Andrássy auszu- tragen, wenn sie hierfür den Beistand Oesterreich-Ungarns in anderen Fra- gen erlangen könnte.

Berlin, 28. Oktober. (Privat-Tele- gramm.) Die Meldung, daß Rumänien den Fürsten Bismarck gegen Rußland angerufen habe, wird als unrichtig bezeichnet. Demgemäß sei es auch unrichtig, daß Bismarck er- klärt haben soll, Rußland könne den Berliner Vertrag in seinem Sinne interpretiren.

Lemberg, 28. Oktober. (Privat-Tele- gramm.) Die russischen Blätter fahren fort, in gereiztem Tone und in bestigter Sprache gegen Oesterreich-Ungarn aufzutreten. Das österrei- chisch-ungarische Gebiet wird förmlich vertheilt. Triest und das Trentino werden Ita- lien zugesprochen, Bukowina und Siebenbürgen dem neuen Rumänien und Galizien wird für Ruß- land in Anspruch genommen. Die Versuche, Ita- lien zu gewinnen, leuchten aus allen Artikeln hervor.

Wien, 28. Oktober. (Privat-Tele- gramm.) Man hofft hier die Adressdebatte am nächsten Samstag, längstens am Montag möglich zu machen. Wenn das Centrum den An- schauungen des Fortschrittsklubs sich nähert, dann hofft man die Adresse durchzubringen. Auf die Polen und auf die Partei Hochenwart glaubt man, was das Meritum der Adresse betrifft, nicht rechnen zu können. — Von der Ernennung des Grafen Trauttmansdorff zum Bot- schafter in Berlin ist keine Rede mehr.

Wien, 28. Oktober. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Die neuesten Nachrichten über die Entwicklung des bulgarischen Aufstandes in Mazedonien lauten besorg- niserregend. Die Insurrektion greift rasko um sich und es scheint ihr zu gelingen, den ersten Versuch einer gewaltthätigen Unterdrückung — wenigstens in einigen Orten — erfolgreichen Wider- stand zu leisten. Die Insurgenten sind im Vor- marsche auf Seres begriffen. Andererseits wurden einzelne Bulgarenbanden geschlagen. Es erhebt sich jedenfalls allwärts das mohamedanische Element, um die Bemühungen der Pforte zu unterstützen; da- überdies aus Salonichi namhafte Streitkräfte an- das insurgirte Gebiet dirigirt wurden, ist das Schicksal des Aufstandes immerhin ein zweifelhaftes. Die unverkennbare Tendenz des Aufstandes ist, daß bis an's ägäische Meer reichende Bulgarien des Friedens von San-Stefano zu verwirklichen. Inso- fern reicht die gegenwärtige Insurrektion allerdings über die Bedeutung einer bloß lokalen Krise hinaus, indem sie Fragen von unverkennbar europäischem Charakter streift.

Wien, 28. Oktober. Die „Politische Korre- spondenz“ meldet aus Konstantinopel vom 27. Oktober: Der Bulgaren-Aufstand ver- breitete sich über mehrere Distrikte Rumeliens und Nord-Mazedoniens. Die Insurgenten mehleten drei Kompagnien reguläre türkische Truppen nieder und zerstörten sieben mohamedanische Dörtschaften. — Der Sitz des Centralkomite's ist in Köstendil, welchem das Slavenkomite in Rußland Geld und Waffen liefert. Der ausgesprochene Zweck der In- surrektion ist die Vereinigung Rumeliens, Thraziens und Mazedoniens mit Bulgarien zu einem bulga- rischen Reiche. Die Zahl der Aufständischen wird auf 12,000 Mann veranschlagt; mit ihnen soll sich die Miliz des Fürstenthums Bulgarien vereinigen, wodurch sie mindestens 30,000 Mann stark wür- den. Das Centralkomite sorgte für weiteren Waf- fenvorrath und ist im Besitze von 30,000 Martini- Snider-Gewehren. — Es wird berichtet, daß j ä m m l i c h e bulgarische Kirchenfürsten

für die Insurrektion gewonnen sind. — Die Pforte ist hierüber tiefenstimmig gestimmt und trifft energische Dispositionen zur Unterdrückung der Insurrektion. — Zwischen der Pforte und Rußland herrscht wachsende Spannung. — Die Rekrutationen der Pforte wegen Aeußerungen des russischen Generalkommissärs für Bulgarien, Fürsten Dondukoff-Sorsakoff, bezüglich baldiger Vereinigung Rumeliens und Bulgariens wird vom Fürsten Labanoff als eine grundlose Verdächtigung zurückgewiesen. — Berichte von Konsuln mehrerer Großmächte in den revoltierenden Distrikten sollen einstimmig konstatieren, daß der gegenwärtige Zustand unter Mitwirkung russischer Autoritäten und Mitwirkung russischer Agenten vorbereitet wurde.

Wien, 28. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Ismail unterm 27. Oktober: Die Ueberrahme Bessarabiens von russischer Seite wurde der Bevölkerung durch eine Proklamation notifiziert, welche die Annahme russischen Geldes befehlt, die Einführung russischer Gerichts-Institutionen in Aussicht stellt und die Steuerbefreiung bis zum 1. Januar 1879 ausspricht.

Rom, 28. Oktober. In der Rede vor den Wählern in Legnano sagte Minghetti: Das historische Gezeck dränge die Türken nach Asien; die italienischen Traditionen verweisen Oesterreich-Ungarn nach dem Orient. Italien hat im Orient keine direkten Interessen, müsse aber dort seinen Einfluß wahren. Den italienischen Bevollmächtigten in Berlin war es unmöglich, Besseres zu leisten, man müsse Klugheit und loyale Mäßigung gegenüber der befreundeten Nachbarmacht bekunden; alle Nationen haben irredente Parteien. Die Wünsche der Grenzberichtigung sind legitim, aber nur weise Völker ergeben sich den opportunen Gelegenheiten.

Rom, 28. Oktober. In Folge des Beschlusses der deutschen Regierung betreffs der Auflösung von Vereinen sandte der Vatikan an den deutschen Klerus Instruktionen, in welchen demselben empfohlen wird, dieser Maßregel keinen Widerstand entgegenzusetzen und bis zum Ausgange der eingeleiteten Verhandlungen die rein religiösen Vereine aufrechtzuhalten.

Berlin, 28. Oktober. (Schluß.) Galizier 99.90, Staatsbahn 433.50, Lombarden 113.—, Papier-Rente 51.50, Silber-Rente —, Kreditaktien 383.—, Wien 179.90, 16 Millionen-Anlehen 52.50, Ostbahn-Prioritäten 62.20, ungar. Staatsbahn 94.50, ungar. Ostbahn —, ungar. Schatzbons —, ungar. Goldrente 69.40, österr. Goldrente —, Kaiser-Oberberger 42.25, Rumänier 33.90, russische Banknoten 201.75, Rest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien —, Staatsbahn —, Lombarden —.

Frankfurt, 28. Oktober. (Schluß.) Wechsel per Wien 171.35, österr. Bankaktien 674.—, österr. Kredit 190.—, österr. Staatsbahn-Aktien 216.25, Lombarden 54.75, Galizier 197.75, 1864er —, Papier-Rente 51.31, Silberrente 53.15, Goldrente 60.81, ungar. Goldrente 69.18, Elisabeth-Westbahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Rest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 190.15, Staatsbahn 215.75.

Paris, 28. Oktober. (Schluß.) 3prozente Rente 75.12, 5prozente Rente 112.87, italienische Rente 73.05, Oesterreichische Staatsbahn 541.—, Credit Mobilier 303.50, Lombards 150.—, Türkenlose 42.75, österr. Bodenkredit 55.—, österr. Goldrente 60.60, ungar. Goldrente 70.31, 3prozente amortisierbare Rente 77.77.

London, 28. Oktober. (Anfang.) Con- sol 94 1/2.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörse vom 28. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 8 fl. 95 fr. bis 9 fl. — fr., Frühjahrweizen 8 fl. 95 fr. bis 9 fl. — fr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 5 fl. 30 fr. bis 5 fl. 35 fr., Herbstbajer 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 40 fr., Frühjahrbajer 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 50 fr., ungarisches Korn 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 80 fr., Merfantilbajer alter 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 65 fr., Merfantilbajer neuer 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 35 fr., promyrier Mais 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 40 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 28. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Mit Einschluß der für den nächsten Mittwochmarkt angemeldeten Kontumaz- schen beläuft sich der dieswöchentliche Anstich auf 4219 Stück. Davon waren heute bis zum Schluß dieses Berichtes (11 Uhr) am Plage 1979 Stück, und zwar 1045 Stück ungarischer, 690 Stück galizischer und 134 Stück deutscher Sorten, außerdem 110 Stück Büffel. Das Geschäft ging flott von Statten und wurden gegen die Vorwoche um 2 fl. bis 2 fl. 50 fr. bessere Preise erzielt. Man bezahlte: Mastochsen, ungarische von 57 bis 61 fl., galizische von 56 fl. bis 60 fl. und deutsche von 57 bis 59 fl.; einen Ausnahmepreis erreichten eine Großwar- deiner Partie Hochprima (30 Stück) mit 62 fl. per 100 Kilogramm Schlachtgewicht ohne Steuer.

Budapest, 28. Oktober.

(Von der Börse.) Die rückgängige Kurs- bewegung hat auch heute fortgedauert; in Wien wirk- ten außer der Zerfahrenheit der inneren Verhältnisse auch die über Bulgarien und Afghanistan vorliegenden Nachrichten verstimmend und die Kurse der Spekula- tionspapiere gingen dort um mehrere Gulden zurück.

Hier wurde das von Wien aus gegebene Beispiel fort- gefolgt, die Spekulation, die ohnehin durch die unaufhaltlich scheinende Baisse stark verstimmt ist, schritt zu weiteren Realisirungen. Auch der Kurs der ungarischen Goldrente ist neuerdings um ein halbes Prozent zurückgegangen, doch war dies hauptsächlich der von Wien gemeldeten niedrigen No- tierung zuzuschreiben. Hier zeigte sich kein nennenswer- thes Ausgebot, namentlich hat die bekannte erste Hand wenigstens die Verkäufe eingestellt, wenn auch von derselben nichts geschah, um einem weiteren Sinken des Kurzes entgegenzuwirken. Von Seiten des Privat- kapitalis werden zu dem jetzigen niedrigen Kurse nicht unbedeutende Käufe in Goldrente ausgeführt, und es herrscht namentlich in den Wechselstuben ziemlich gute Nachfrage dafür. Es ist dies jedenfalls eine sehr er- freuliche Erscheinung, die den Beweis liefert, daß die Bevölkerung Ungarns sich durch die tendenziösen No- tizen der Wiener Blätter in ihrem Glauben an die Hilfsmittel des Landes nicht beirren läßt.

(Die ungarischen Finanzen und das Rothschild-Konfortium.) Den auf die ungarischen Finan- zen und das Rothschild-Konfortium bezüglichen Mel- dungen der „N. Fr. Pr.“ wurde, wie wir bereits im jüngsten Morgenblatte mittheilten, von kompetenter Seite ein Dementi entgegensetzt. Im „N. Fr.“ war unter Anderem als Beweis gegen die Mittheilungen des Wiener Blattes auch der Umstand angeführt, daß das Konfortium gar nicht in der Lage war, eine ableh- nende Erklärung betreffs der Lombardirung von Titres der ungarischen Goldrente abzugeben, weil gar kein ungarischer Finanzminister berechtigt war, die Begebung an das Konfortium zu übertragen, da hierzu ein for- melles Gesetz notwendig ist. Dem gegenüber meint nun „N. Napló“, daß wohl die Konversion der Schatz- bons nicht ohne formelle gesetzliche Vollmacht durchge- führt werden könne, daß aber die Konversion bis 1. August 1879 vollzogen sein müsse und die Voll- macht nur Formsache sei, sobald die Regierung für die Konversion die geeigneten Mittel und Wege gefunden hat. Und „N. Napló“ weiß auf Grund besserer Infor- mationen, daß Koloman Ezell mit dem Rothschild- Konfortium zu einer, wenn auch provisorischen, so doch detaillirten Vereinbarung bezüglich der Einlösung der Schatzbons zweiter Emission gelangt war. Man dürfe Angeichts der großen anderweitigen Bedürfnisse das Schicksal der Konversion nicht dem Zufall überlassen, sondern müsse die Durchführung derselben rechtzeitig, im Winter oder Frühjahr sichern. Die Kreierung der gesetzlichen Bevollmächtigung sei das Geringste, die Hauptsache ist, daß die Konversion rechtzeitig ge- sichert sei.

(Insolvenz in der Manufakturbranche.) Wie wir vernehmen, hat die hiesige Manufaktur- und Seidenwaarenfirma Emanuel Hüschel heute ihre Insolvenz erklärt und ihre Gläubiger um ein Moratorium ersucht. Die Passiven betragen 80—90,000 fl. an Waarenschulden und 40—50,000 fl. an Geldschulden. Bei den Waarenschulden ist hauptsächlich Wien und das Ausland, bei den Geldschulden aber der hiesige Platz theilhaftig.

(Die Usance-Qualität für pro Oktober liefer- bare bosnische Pfannen) wurde heute vom Börsen- komite auf 120 Stück per Zollpfund festgesetzt.

(Ungarischer Landes-Industrieverein.) Die Fachsektion für geistige Getränke hält morgen (Dienstag), Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale (Starling 107) eine Sitzung, an welcher die p. t. Mitglieder theilzunehmen ersucht werden. Wichtigere Verhandlungsgegenstände sind: 1. Bericht über in Angelegenheit der 5 fr. Maasbifferenzen entsendeten Kommission; 2. Besprechung über Lieferung von Wein und geistigen Getränken nach Bosnien; 3. in Budapest zu errichtender Weinmarkt; 4. L. Moczni's imilitter Eßig und kondensirter Kaffee.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 26. Oktober landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahr- zeuge: zwei Schleppe der Raaber Gesellschaft mit 2800 Mztr. Weizen und 2800 Mztr. Gerste aus Pancesova; Schiff des Joh. Liptay mit 80 Mztr. Obst, 10 Mztr. Kartoffeln und 360 Liter Wein aus Götzfalu; Schiff des Anton Franzelt mit 75 Mztr. Thongeschir, 50 Mztr. Bauholz und 500 Stück Marmorplatten aus Preßburg; Rille des Andr. Füßös mit 35 Mztr. Obst aus Pils- Maróth; Schiff des Anton Ottenwald mit 100 Mztr. Kartoffeln, 80 Mztr. Mais, 10 Mztr. Gerste, 10 Mztr. Bohnen und 10 Mztr. Brod aus Szeged-Allfalu; Schiff des Paul Lugenbacher mit 326 Kbm. Brennholz aus Veröze.

Wiener Börse vom 28. Oktober. (Telegramm.)

Die Mittagsbörse nahm einen ruhigen Ver- lauf und waren die Kurse von Spekulationspapieren um ein Geringes besser. Der Verkehr innerhalb des Schran- kens stand nahezu vollständig still, das Angebot, wiewohl nicht dringend, war fast allenthalben vorherrschend. Valuten hielten die festeren vormittägigen Notirungen. Es notiren: Oesterreichische Kreditbank 219.80, Anglo- bank-Aktien 96.25, ungarische Kreditbank 201.80, Ban- verein 101.50, Unionbank 64.50, Bankaktien 784.—, Dampf- schiff 484.—, Lloyd 553.—, Nordbahn 199.—, Staatsbahn 251.50, Lombarden 64.50, Karl Ludwig-Bahn 230.—, Elisabeth-Bahn 156.50, Theißbahn 184.50, Nordwestbahn 107.50, Nordostbahn 110.50, Raab-Gräzer 106.—, 1860er Loie 111.75, 1864er Loie 140.—, Rente 60.40, Silber- rente 61.95, Goldrente 70.90, ungarische Goldrente 80.90, London 117.65 bis 118.—, Zwanzig-Francs-Stücke 9.43 1/2, Silber 100.—, Reichsmark 58.20.

Die Mittagsbörse schloß wenig erholt und ziemlich still. Es notiren um 2 Uhr 15 Minuten folgende Schlußkurse: Oesterr. Kreditaktien 220.50, Anglo-

Austrian 96.50, Galizier 230.—, Lombarden 64.50, österr. Staatsbahn 250.50, Rente 60.40, Kreditloie 160.25, 1860er Loie 112.—, 1864er Loie 140.—, Napoleonsdor 9.43, Münz- dukaten 5.62, Silber 100.—, Frankfrt 57.40, London 117.60, Kreuz. Kassenanweisungen 58.15, Türkenloie 19.75, Goldrente 70.90.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 78.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 96.75, Salz-Larjänner —, ungar. Kreditbank 202.60, ungarische Pfandbriefe 92.75, Nordbahn 113.50, Siebenbürger 106.50, ungar. Nordost- bahn 109.75, ungar. Ostbahn 63.25, Ostbahn-Prioritäten 61.25, ungar. Loie 77.75, Theißbahn 183.50, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 109.50, ungar. Gold-Rente 80.80.

Die Abendbörse bewegte sich auf höhere ausländische Kurse in freundlicherer Tendenz, aber ohne bedeutenden Umsatz. Um 6 Uhr wurden folgende Schlußkurse notirt: Oesterreichische Kredit 221.30, Anglo-Austrian 96.50, ungar. Kreditbank 202.75, österr. Staatsbahn 251.50, Lombarden 64.25, Napoleonsdor 9.42 1/2, Rente —, Bodenkredit —.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 28. Oktober. Die Nachricht der englischen Blätter, daß der Krieg zwischen England und Afghanistan unvermeidlich geworden, und die sich immer gefährlicher entwickelnde Situation in Rumelien haben auf die Börsen sehr ungünstig eingewirkt, Spekulations- papiere und Anlagewerthe sind neuerdings stark in den Kurven zurückgegangen. Der Umsatz war geringfügig.

Formittags eröffneten Oesterreichische Kredit mit 221.30 und wichen bis 219.70, ungarische Kredit wurden mit 203.50—203, ungarische Goldrent mit 81.50 bis 81 gehandelt.

Die Mittagsbörse war ebenfalls flau, ungar. Goldrente wurde mit 80.90—81.10 abgegeben, blieb 81 G., Eisenbahnanlehen drückte sich bis 97.50, Prämien- anlehen bis 78. Eisenbahnaktien wichen, Siebenbürger mit 106.50 verkauft. Oesterreichische Kredit wichen von 219.40—219, schlossen 219.20—219.40, ungar. Kredit kamen mit 202.50—202 in Verkehr. Von Industriefaktien wurden Concordiamühle mit 449.50, Spodiumfabrik mit 218 geschlossen. Devijen und Valuten fester, Zwanzig- Francsstücke 9.41—9.43, Reichsmark 58.10—58.20, London 117.60—118, Silber 100—100.25.

Die Abendbörse war etwas fester gestimmt; österr. Kredit setzten mit 220 ein, stiegen in Folge höherer auswärtiger Schlußkurse bis 221.30 und schlossen 221, ungarische Kredit wurden mit 203.50 gekauft, ungarische Goldrente 81.10 G.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war auch heute ziemlich gut, Preise blieben fest behauptet. Der Umsatz betrug circa 10,000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Theiß: 1000 Mztr. 80.5 fl. zu 9 fl. 75 fr., 300 Mztr. 79 fl. zu 9 fl. 65 fr., 400 Mztr. 78.8 fl. zu 9 fl. 60 fr., 350 Mztr. 79 fl. mit Zusatz, zu 9 fl. 25 fr., 500 Mztr. 78.6 fl. zu 9 fl. 50 fr., 200 Mztr. 78.5 fl. zu 9 fl. 45 fr., 100 Mztr. 78.4 fl. zu 9 fl. 40 fr., 300 Mztr. 78.2 fl. zu 9 fl. 35 fr., 300 Mztr. 78 fl. zu 9 fl. 30 fr., 200 Mztr. 78 fl. zu 9 fl. 45 fr., 300 Mztr. 77.5 fl. zu 9 fl. 10 fr., 300 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 80 fr. — Banater: 200 Mztr. 79.5 fl. zu 9 fl. 25 fr., 200 Mztr. 79 fl. zu 9 fl. 10 fr., 300 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 85 fr., 400 Mztr. 76 fl. zu 7 fl. 60 fr., 300 Mztr. 75 fl. zu 7 fl. 40 fr., 300 Mztr. 74.5 fl. zu 7 fl. 30 fr. — Pest-Boden: 300 Mztr. 86 fl. zu 5 fl. 50 fr., 200 Mztr. 79.4 fl. zu 9 fl. 10 fr., 200 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 90 fr., 200 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 65 fr., 900 Mztr. 77.6 fl. zu 8 fl. 50 fr., Alles per drei Monate, 300 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. per Kasse.

Hanccweizen per Frühjahr geschäftlos. Von Roggen wurden 700 Mztr. zu 5 fl. 80 fr. bis 5 fl. 90 fr. verkauft.

Rübsöl wird für den Konsum mit 35 fl. bis 35 fl. 50 fr. gehandelt.

Schweinefett anhaltend flau, wurde per Novem- ber mit 49 fl. und 48 fl. 50 fr. begeben.

Pfannen. Von serbischen wurden 50 Maß zu 14 fl. 28 fr. verkauft.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil: Weizen:

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, Bester Boden, Weizenburger, Nordungar. Rows include prices for various wheat and flour types.

Table with columns: Roggen, Gerste, Nutter, Breiner, Braner, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse, Hansfamen. Rows include prices for various grains.

Table with columns: Weizen per Oktober, per Frühjahr, Hafer per Oktober, per Frühjahr, Mais per Mai-Juni. Rows include prices for various grains per different periods.

Auszug aus dem „Közöny“.

Konkurs in Budapest. Gegen Samuel Löw, prot. Manufakturwaarenhändler, neuer Marktplatz Nr. 17; Anmeldungstermin 7., 8., 9. Januar, Pflöswater Advokat Gustav Lovri.

Budapest, Dienstag
5194 Das größte Lager von
GRAB-LATERNEN
 in verschiedenen Formen von fl. 6—40 in der Niederlage d. Selbst-erzeugers **Georg Kutihera**, Spengler, Goldschmiedgasse 6, vis-à-vis dem Hotel Jägerhorn und neben dem Hotel National. Wiederverkäufer erhaltenmäßigen Rabatt.



Kanarienhähne
 à 6 bis 8 Mark, versende ich unter Garantie richtiger Hähne u. lebender Ankunft. Verpackung frei. H. Flickschu in 5113 Gleiwitz.

Berliner Wolle,
 schwarze, Ima per Kilo fl. 5, farbig Ima per Kilo fl. 5.50—6. Strickwolle, zweifärbig, Kilo fl. 5, — Vigogne, glattfarbig, Kilo fl. 3, Mohair-Wolle, weiss oder schwarz, Kilo fl. 8, in der **WAREN-HALLE bei ARMIN CSÁKY,** Radialstrasse, Oktogonplatz 60.

Patriotischer Appell

an das Kapital Oesterreich-Ungarn's.

Die vom ungarischen Staate ausgeschriebene steuerfreie Goldrente, welche durch verschiedene Machinationen bis auf circa 82 gesunken, bringt dem jetzigen Käufer **mehr als 8 1/2%** Zinsen für sein Kapital.

Dieses Börsenmanöver geht von Berlin aus, die Deutschen verkaufen unsere Rente, ohne solche zu besitzen, drücken dadurch den Kurs, und glauben zu Spottpreisen unsere Staatspapiere zurückkaufen zu können, und sich an unserem Blut und Fett zu bereichern!!

Im Jahre 1875 wollten die Berliner dasselbe Manöver mit der neuen französischen Rente ausführen, dort wurde aber ihr gewinnstüchtiger Plan durch den französischen Patriotismus sehr arg vereitelt, jeder Bürger, arm als reich, die grossen wie die kleinen Kapitalisten, die Geistlichkeit, ja jeder Bauer, kaufte sich für sein noch übrig gebliebenes Vermögen französische Rente, und die natürliche Folge war, dass der Kurs enorm in die Höhe ging, und die feinen Berliner mussten sich ihre schuldige Rente mit 15 bis 20% theurer zurückkaufen und abliefern.

Die halbe Kriegsentschädigungs-Summe bekam Frankreich durch dieses einseitliche Vorgehen von den Deutschen zurück!

Zeigen wir, Bürger Ungarn's, dass wir auch Vertrauen zu unserem Lande und zu uns selbst haben, dieser Patriotismus kostet uns kein Opfer, im Gegentheil, wir werden dabei profitieren und unser Nationalvermögen vor Entwerthung schützen.

Hunderterte von Millionen sind in den Sparkassen zu 4—5% angelegt, währenddem die ungarische Goldrente zum heutigen Kurse 8 1/2% abwirft.

Wenn der Staat nicht sicher wäre, so sind ja unsere Sparkassen und unsere Banknoten auch nicht sicher.

Jeder, der nur über 100 fl. verfügen kann, kaufe sich

UNGARISCHE GOLDRENTE!!

Zum Ankauf dieses Papiers, von der kleinsten bis zur grössten Summe, empfiehlt sich gegen nur 10 kr, Provision pr. fl. 100 das

Bankhaus Mor. Kövesdy, Budapest,

Kronprinzgasse 5.

5238

Auswärtige Aufträge werden prompt und reell erledigt.

Fabrik: Waaggasse Nr. 6. En gros-Niederlage: Göttergasse Nr. 1. Detail-Geschäft: Kecskemétgasse 13.

Die von der berühmten **Stahlfeder-Fabrik** **D. LEONARDT & Co., Birmingham (England),** erfundene neue **Stahlschreibfeder**, welche **ausschliesslich** durch meine Firma unter der Benennung **4811**

Budapester Börsenfeder

in den Handel gebracht wurde, ist sowohl für Korrespondenz als für Buch, das Vollkommenste, was bisher in dieser Art erfunden wurde.

1 Gros = 144 Stück kostet fl. 1.20.

Wiederverkäufer werden je nach Abnahme begünstigt. — Bei Bestellungen bitte ich um genaue Angabe, ob die Feder in mittel- oder feiner Spitze effektuirt werden soll.

JOSEF EDUARD RIGLER, Budapest,
 Papier-, Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Niederlage, Buchdruckerei, Schulrequisiten- und Geschäftsbücher-Fabrik.
 Auf Verlangen sende ich meinen neuen **Waaren-Katalog** franco zu.

JUGENDSCHÖNHEIT!



Unentbehrlich für **Damen**

ist das einzige und unschädliche, ausgezeichnete Teint- und Konservierungsmittel

RAVISSANTE

von Dr. Lejoffe in Paris.
 Preis eines grossen Original-Flacon 2 fl. 50 kr.
 Preis eines kleinen Original-Flacon 1 fl. 50 kr.

Geht zu bekommen in **Buda-pest** nur bei **Dr. Jos. v. Török**, Apotheker, Königsg. 7, u. den Herren: **M. Lueff**, Parfümerie, Dorotheagasse 3, **Theodor Kortész**, Dorotheagasse 2, **Alex. Vertessy**, Christoph. 1, **F. Vadász**, Nachfolger, Kronprinzgasse 2.

100	Octav Briefe m. Monogram 80 kr.	50	100 Visitenkarten von 50 kr. aufwärts 1 fl.
100	dazu pass. Couverte m. Mon. 80		
100	Octav Briefe mit Namen 60		
100	dazu pass. Couverte m. Nam. 60		
500	Quart Briefe mit Namen 95		
1000	Quart Hanfcouv. m. Namen 60		
1000	Octav Rechnungen 50		
1000	Quart Briefe m. Firmadr. fl. 4		
1000	pr. Hanfcouv. m. Firmadr. „ 1 50		
1000	Kanzleipapier m. Firmadr. „ 3 50		
1000	Hanfcouvert m. Firmadruck 2 50		
1000	Bogen Quartbriefe Firmdr. 7 —		
1000	Octav Rechnungen Firmdr. 4 —		
1000	Quart Rechnungen Firmdr. 6 —		
1000	Oct. av Adreskarten m. Rech. 5 —		
1000	Bogen Octavbriefe Firmdr. 4 —		
1000	Quart Couvert gelb oder grau 3 —		
1000	Siegelmark. hochdr. in Farb. 250. b. 3. —		
1000	100 VISITKARTEN-COUVERT 35 kr. mit MONOGRAMM 80 kr.		

Drucksorten jeder Art werden schnell u. billigst angefertigt.
Anglo-Schnellpressen-Druckerei Budapest, Grenadiergasse 20, vis-à-vis der Karlskasernen. PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt.
 5231

Herren- u. Knaben - Kleider.

Herbst-Anzüge 18, 20, 25, 30 fl.
 Winter-Anzüge 9, 10, 12, 15, 24 fl.
 Winter-Röcke 18, 19, 20, 24, 30 fl. und anfw.

Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl. u. anfw.
 Knaben-Paletots u. Westcoats 6, 7, 8, 10, 14, 20 fl. und anfwärts.

empfiehlt

Adolf L. Haas,

Budapest, Schlangengasse 2. 4938

Bei Provinzbestellungen für Knabenkleider ist bloss das Alter anzugeben.

DIALYSIRTES EISEN.

Entdeckt im Jahre 1862 durch Dr. Wagner.

Nach den Erfahrungen hervorragender Aerzte angewendet gegen Blutarmuth, Bleichsucht, weissen Flux, Pollutionen, Lungensucht, allgemeine Schwäche, Diarrhoe, besonders Choleraabarrhoe, Ruhr, Darmblutungen, Bluthusten, Blutharnen etc. laut beigebener Gebrauchsanweisung.

Das Dialysirte Eisen von Dr. Wagner, ist das mildeste, leicht verdauliche Eisenmittel, das Einzige, welches frei von Eisenchlorid ist. Es hat keinen Eisengeschmack, ist geruchlos und geschmacklos, belästigt den Organismus nicht, selbst wenn dasselbe in sehr grossen Gaben gereicht wird, greift die Zähne gar nicht an.

Zu beziehen durch alle guten Apotheken.

Man hüte sich vor den in- und ausländischen Nachahmungen, die selbst lebensgefährlich werden können, und die Zähne stets angreifen. — Man beachte daher, daß das gefaltete Präparat das Dr. Wagner'sche ist.

GENERAL-DEPOT beim einzigen Erzeuger:
Dr. Daniel Wagner sen.,
 Apotheker in Budapest, Waiherngasse 59.

Möbel-Niederlage,

Karls-gasse (Károly-utca), Gewölb Nr. 28, nächst Café Rosner.

1 Gobelin-Garnitur fl. 100	1 Seiden-Garnitur fl. 130
1 Nips-Garnitur „ fl. 45	1 Gobelin-Ottomane fl. 40
1 Paar Chiffon „ fl. 30	1 Paar Betten „ fl. 20
1 St. Waschtischen „ fl. 11	1 St. Nachtkasten „ fl. 6
1 St. Schreibtisch „ fl. 13	1 St. Speisetisch „ fl. 14
1 St. Schreinktisch „ fl. 12	

Samuel Benedek, Tapezierer.
 Bestellungen aus der Provinz werden gegen 100% Angabe prompt effectuirt.
 Man bittet auf die Adresse genau zu achten.
 4939

HERBST-SAISON.

Elegane

Herren- u. Knaben-Kleider

von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung zu **billigsten Preisen** (den Zeitverhältnissen Rechnung tragend) bei

Jakob Rothberger,

1. u. 1. Hoflieferant, Budapest, Christoph-platz 2, 1. St., zum „grossen Christoph.“ (Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

Provinz-Bestellungen prompt.

13. Waiherngasse

Chokolade

Küferle

5938 Waiherngasse 13.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 300.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“

Dienstag den 29. Oktober.

Nemzeti színház. LOHENGGRIN.

Regényes opera 3 felv. Zencjék írta Wagner
I. Henrik Richárd.
Lohengrin Ney
Brabant Elsa N. Benza Ida
Gottfried herceg Zsuzsánics E.
Telramundi Fridr. Láng
Ortrud, neje Tannernd
A királyi hirdetője Tallián
1-ső Manheit
2-ik Alszege
3-ik Stoll
4-ik Széphegyi
1-ső Spiegel A.
2-ik apród Elsa Grünwald E.
3-ik szolgálótáb. Esti E.
4-ik Kopp L.

NEP-SZÍNHÁZ.

Lumpáczius és a három jó madár.

Bohózat 3 felv. Irta Nestroy.
Tündér király Karikás
Egy öreg Bakonyi
Fortuna Rákosi Szidi
Lumpáczius Egri
Amor Somogyi K.
A büvészester Kovács L.
Gyula Tihanyi
Juliska H. Dancz Nina
Anasztazia Molt Irma
Enyves, asztalos Móri
Czerna Solymosi
László Horváth
Zsuzsa V. Kovács
Lopótok Vasvári
Kapitány, özvegy Klárné
Pitypatalyné Pártényiné
Laura Sziklai E.

Deutsches Theater (Wollgasse).

Gastvorstellung des Fil. Germinie Richerhoff.
Pariser Leben.
Komische Oper in 5 Akten. Musik von Jacques Offenbach.
Baron v. Gondremant Hr. Binder
Baronin Christine Fr. Kolla
Raoul u. Gerbeten Fr. Moesgen
Robert Chlára Fr. Kühle
Gaston Chaumiére Fr. Konrad
Metella Fr. Walden
Jean Fric
Prosper, Bedienter Hr. Witte-Wild
Madame Carabec
Mad. Jolie Verbitze Fr. Victorin
Gabriele Fr. Suro
Jolief Partout Fr. Meherhoff
Urbain, Diener Fr. Nordis
Pauline Fr. Ehrenfest
Klara Fr. Ernst
Leonie Fr. Balme
Louise Fr. Smollett
Alfons, Diener Fr. A. Sijopp
Ein Portier Fr. Sisch
Fr. Lobe

Deutsches Theater (Germikoplag).

Ein 1848er.
Vollständigt mit Gesang.
Josef Hauser Hr. Glüd
Franz Grüner Hr. Boda
Anna Fr. Streder
Emma Fr. Beche
Dr. Kris Grüner Hr. Blant
Major Zauber Hr. Feld
Rufius Hr. Weiler
Ravratil Hr. Müller
Rettel Fr. Fernau
Walt Haushälterin Fr. Breit
Dust Hr. Schäffer

THEE-SALON,

Waijnergasse, Entrée alte Postgasse.
4965 Heute **CONCERT** der exzellenten
NATIONAL - MUSIK - KAPELLE
Bunkó Gyula aus Fünfkirchden
von 4 Uhr Nachmittags bis Mitternacht.

Hotel Stadt Paris

in den neu renovirten Katafomben, Waijnner-Boulevard.
Heute und täglich:

Auftreten des Wiener Neumann
und der beliebten Wiener Lieber-Sängerin

Fr. **LAURA NEUMANN.**

5226 — Anfang 8 Uhr. —

!!2000 St. Herrenhemden!!

werden solange der Vorrath reicht, zu **Spottpreisen** abgegeben u. z.:
1 **Deforthemd**, elegant gepuht, früher fl. 2.50, jetzt fl. 1.30.
1 **Cretonhemd**, elegant gepuht, früher fl. 2.80, jetzt fl. 1.30.
Bestellungen werden gegen Vorauszahlung des Betrages oder gegen Nachnahme ausgeführt. Im Nichtkommensfalle wird das Geld anstandslos retournirt. Weniger als 3 Stück werden nicht versandt. **Wäsche-Fabrik M. Sidon**, Wien, Neubau, Schottenhofgasse 3.

Sie sind ein Mann

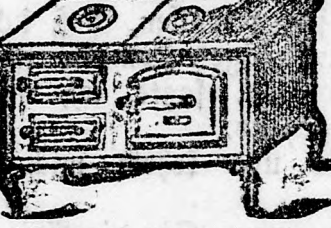
in des Wortes vollster Bedeutung, Herr Professor, denn der mir durch Ihre Hilfe zu Theil gewordene **Zerho-Gewinn von 5773 Gulden** beweist nur, daß Sie trotz Ihres Unglückes noch nicht den Kopf verloren haben. **Besten Dank.** 5056
Wien **Marie Schneider**, Wwe. mit 8 Kindern.
Dies als Anerkennung an den Professor u. Schriftsteller der Mathematik **Rudolf von Delicé**, B e r l i n, W., S t u i e r f. r. 8 (früher Wilhelmstr. 127). (Wahrheit bezeugt und notariell bestätigt).

Herbst- u. Wintersaison

werden die neuesten **Damen-Mäntel, Falctoks und Jaquets, Reise- und Regenmäntel** aus den feinsten In- und Ausländer Stoffen nach den neuesten Pariser Modellen in reichster Auswahl im
Damen-Confections-Geschäfte des J. Epstein,
Budapest, Waijnner-Boulevard Nr. 4. I. St., Ecke der Marokkanergasse, empfohlen.
Mädchen-Mäntel u. Jaquets in allen Größen und Farben in reichster Auswahl. 5189
Damentoilletter werden nach neuester Façon schnellstens gefertigt u. Bestellungen jeder Art bestens effectuirt.

Billigster Zinsfuß

5157 und
höchste Geld-Vorschüsse
in der Leopoldst. öffentl. **David Redlich,**
Handelbank des
Budapest, Promenadgasse 6, Eingang Einfahrt
Belehne Gold, Silber, Juwelen, In- und Ausländer Lose, Depositscheine, Verfallscheine, Waaren u. Effekten zu den solidesten Bedingungen.



Epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Feuerungsanlagen!
Sparherde für Coaks- u. Steinkohlenfeuerung
mit 75% Brennmaterial-Ersparnis (sog. Kohlenoxydfeuerung). Vollständige Verbrennung des Feuerungsmaterials. Ferner alle Battungen Tisch- und Aufstehherde von 4-300 fl. Zimmeröfen und Rauchröhren zc. billigt!! bei **J. BRUCKY,** Schlosserwaaren-Fabrikant und Feuerungsmaschinist,
IV. Bez., Fischplatz Nr. 4.
Illustrirte Preiscurante gratis! Provinzaufträge prompt effectuirt. 5209

5195 In der Apotheke zu
Ihrer k. u. k. Hoheit Erzherszogin Clotilde

KARL HANDTEL,

Waijnner-Ring Nr. 34,

zu bekommen:
Salicyl-Mundwasser, das beste zur Erhaltung gesunder Zähne und Zahnfleischs. 1 Flac. 80 fr.
Lait u. Crème de Venus gegen Gesichtsflecken und zur Erhaltung eines frischen Teints 1 fl., sammt Crème 2 fl.
Regenerations-Pastillen 1 Schachtel fl. 3. **Regenerations-Essenz** 1 Flac. 2 fl., beide muskel- und nervenstärkend.
Ungarischer Alpen-(Mätraer)Kräuter-Thee Brust- u. Lungenleidenden besonders zu empfehlen. 1 Paquet 1 fl.
Podalgion Salbe gegen Geströr-Jucken, Schweißbrennen der Füße und zur schmerzlosen Vertreibung von Warzen, Hühneraugen, Frostbeulen. 1 Tiegel 50 fr.
Dr. Steer's Schnupfpulver zur Stärkung geschwächter Sehkraft. 1 Paquet 80 fr.
Schwedischer Gicht-Balsam gegen Gichtschmerzen und Lähmungen.
Extract de Absynthe, vorzüglicher Magenbitter. 1 Flac. 50 fr.
Dr. Tissot's Thee gegen Urin-Beschwerden.

Indem ich diese Artikel als von vorzüglicher Qualität und verlässlicher Wirkung empfehle, unterlasse ich nicht, von den zahlreich vorliegenden, auf die gute Wirkung dieser Artikel bezughabenden Dankfragungen und Zeugnissen einige folgen zu lassen. **K. Handtel, Apotheker.**
Dank. Hr. Karl Handtel, Apoth., Budapest.
Nach mehrjährigen schmerzvollen Leiden, die mir ein Auswuchs zwischen den Zähnen verursachte, taufte ich einen Tiegel von Ihrer Podalgion-Salbe. Da ich bei deren Gebrauch in wenigen Tagen den Auswuchs vertrieben und von meinem Schmerzen befreit wurde, so unterlasse ich nicht, Ihnen hiemit meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, sowie diese vorzreffliche Salbe Jedem zu empfehlen. Mit Achtung
Rosalie Jait, Waijnner-Ring 51.

Zeugniß. Endesgefertigter unterlasse nicht, hiemit dankend zu bezeugen, daß, nachdem ich in Folge eines langwierigen Brustleidens bei fortwährendem Blutauswurf gänzlich abgeschwächt und abgemagert wurde und jede Hoffnung auf eine Besserung aufgab, ich durch den Gebrauch Ihres ungar. Alpen-(Mätraer)Kräuter-Thees **gänzlich hergestellt** wurde und mich nun vollkommen gesund befunde, sowie ich die Wahrheit gemäß mit eigenhändiger Unterschrift bekräftige.
Budapest, 1. Oktober 1878.
Stefan Csáth, Kerepeserstraße 47
Dank. Hr. Apotheker Karl Handtel Budapest.
Gefröhe und Beulen an den Füßen verursachten mir heftigen brennenden Schmerz, so daß ich gar nicht gehen konnte. Alle angewandten Mittel halfen nichts, da wurde mir Ihre Podalgion-Salbe empfohlen, nach deren kurzem Gebrauch ich von meinem Leiden gänzlich erlöst wurde, wofür ich Ihnen meinen innigsten Dank auszusprechen nicht unterlasse. Mit Achtung
Marie v. Sandl, Beamtensgattin, Petöfjagasse Nr. 10.

Bankhaus Eduard Perl & Co.,

Wien, I., Wipplingerstrasse 45, vis-à-vis der k. k. Börse
übernimmt Aufträge für die Börse zu den constantesten Bedingungen
Als Deckung für durch uns entrichtete **Börsenspeculationen** nehmen wir sämtliche kassahabende Effecten, welche wir zu den höchsten Preisen befehlen. Nach Abwicklung jedes Geschäftes wird der erzielte Gewinn **prompt** per Post eingekandt. Auskünfte über Ein- u. Verkauf von Börse-Effecten und Befehlen sowie über Speculationskäufe ertheilen wir umgehend und franco. 4835
EDUARD PERL & Co.,
I., Wipplingerstrasse Nr. 45.

Das bewährteste Mittel

gegen 5086
Husten, Heiserkeit, Verschleimung
sind die auf elf Ausstellungen prämiirten

Wilhelmsdorfer

Malzextraktbonbons

von

Jos. Küfferle & Co.,

Waijnnergasse Nr. 13.

NEUES ORPHEUM

ehemaliger Beleznay-Garten.
Heute Auftreten des vorzüglichen Gesangs-Komikers Herrn **T. SCHMIDL**.
Geschw. Martha, Bianca u. Irma Ehrfurth, sowie der
Auftreten der Equilibristin **Frl. Marietta Pfeifer,**
der Chansonnetten-Sängerin **Frl. Laura Welters,**
der Tiroler-Sänger **Geschwister Schull,**
Boranz. Samstag, 2. Nov. Auftreten der Chansonnetten-Sängerin **Frl. Minic Mittelstrah.** 4900

Jaroschauer Bierhalle

und Restauration,
Waijnner-Boulevard Nr. 20.
Heute, Dienstag, den 29. Oktober 1878:

GROSSES CONCERT

mit vollständigem Streich-Orchester
durch die Kapelle des k. k. 66. Linien-Infanterie-Regiments.
Großherzog von Toscana, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn A. Autos.** 5219
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
Für vorzügliches Bier und gute Küche ist bestens gesorgt.
Achtungsvoll

Telegramm!

Carlé's Orpheum,
schönstes und größtes Etablissement für Familien,
eröffnet den 31. Oktober 1878.
5132 Achtungsvoll **CHARLES CARLÉ.**

Restauration Holzwarth

(Franziskaner-Bazar) 5184
empfiehlt täglich frische
Wiener-Neustädter Würstel,
vorzügliches **Gof-Bier** aus der Aktien-Brauerei in Steinbrunn, sowie **Plattensee-Zisch- u. Bäcker Wein.**

S. FREUND,

Tanzlehrer, 5188
hat seine Tanz-Schule
Königsgasse 11, I. Stock (Bazar).
Unterricht und Schüleraufnahme täglich.

Uebernahme des „Café Royal“

am Corso durch **V. LAFERL,**
welcher Alles aufbietet, besten Kaffee, sowie Getränke, gute Billards und große Auswahl von Journalen.
Um zahlreichem Besuch bittet 4948
Achtungsvoll **V. LAFERL**

100 Visitenkarten
von 50 Kr.
Briefe
mit
in
1.1. fl.
1.50
1.50.
lang
heuer.
9 kr.
ertigt.
est,
serne.
ctuiert.
N.
gnier.
t gegen
ungen-
artnoe,
beize-
mitdese
ei voll
und ge-
selbe in
n.
schah-
nd die
setausie
5049
geuger:
59.

Cora.

Erzählung aus dem Englischen.

Vierzehntes Kapitel.

(23. Fortsetzung.)

Der Sturm heulte über uns und erstarrte feufzend in der Entfernung; die Nachtluft machte mich in meinem dünnen Anzug frösteln, aber ich warf meine Mantille von mir.

Wie zwei schuldbeladene Geschöpfe eilten wir durch den Park, unsere Hoffnungen zerstört, unsere Gelübde eitel gemacht, aber doch durch ein Gesetz aneinander gebunden, das nicht annullirt werden konnte.

Ueber uns breitete sich der Himmel; dort war unendliche Liebe.

Die majestätischen Bäume, die sich über uns beugten, die kleinen Gräser und Farrenkräuter, welche zu uns emporstiegen, alle gaben Zeugniß dafür; aber uns war von Liebe nichts geblieben, als ihre Verzweiflung.

Ich unterdrückte einen Schrei, als ich durch das erste Blasse Tagesgrauen das schöne, ruhige Gebäude über dem grauen Wasser, unser Heim, gewahrte. Dann verließ mich meine Kraft. Ich versuchte es, die kleine Brücke zu passieren, mit einem schwindelnden Verlangen, in der Tiefe des sanft dahingleitenden Stromes zu liegen; denn ich wußte, daß mich Denis endlich hilflos in seine Arme faßte und daß sein Gesicht über das meinige herabgebeugt war, als er mich über die Schwelle und die breite Treppe hinauf in mein Zimmer trug.

Ich sammelte so viel Kraft, um mich aus dem Bette, in welches ich gelegt wurde, aufzuraffen und die Thüre zuzuschließen. Niemand war Zeuge meiner Verzweiflung.

Verzweiflung in dieser Nacht, etwas Anderes am Morgen.

Ein Brief wurde unter die Thüre geschoben; er war von meinem Gatten geschrieben. Ja, ich will es wieder sagen, es war ein feiger Brief. Ich werde versuchen, es jetzt zu vergessen.

Ich stand auf, kleidete mich sorgfältig an und ging um die Mitte des Morgens die Treppe hinab nach dem Zimmer, wo Denis und seine Mutter saßen.

Er stand auf, stellte einen Stuhl hin und stand still wartend da. Auch ich blieb einen Augenblick schweigsam, als ich dem gespannten, ängstlichen Blick dieser tiefen Augen begegnete. Wir sahen einander ins Antlitz und er kannte meine Antwort, bevor ich sie aussprach.

— Ich bin gekommen, Denis, um Dir zu sagen, daß ich die in Deinem Briefe angegebenen Bedingungen verwerfe und auf dem freien Zutritt zu meiner Mutter bestehle.

Er warf einen Seitenblick auf seine Mutter.

— Du siehst, sagte er kramphast lächelnd; dann kreuzte er seine Arme und trat zurück.

Sie blickte mich an, die Mutterliebe und Sympathie für ihren Sproßling, Widerwillen gegen Alles, was seinem Glücke entgegen war und stolze Verachtung für eine unbedeutende Antagonistin gaben ihrem Gesichte einen Ausdruck, so hart als Stein.

— Ich muß gestehen, daß ich sehr überrascht bin, sagte sie und beugte sich wieder über ihre Stuhlerei.

— Meine Mutter hat keine Stimme in dieser Sache und deshalb wird die Stimme Deiner Mutter keinen Einfluß auf mich ausüben, bemerkte ich unbeweglich.

— Willst Du meine Mutter beleidigen, indem Du sie in einem Athem mit diesem Weibe nennst? rief er. Nun, ich habe Deinen Entschluß vernommen, jetzt höre auch auf den meinigen. Wir werden Beechwood ungefähr in einem Monat verlassen und ich kann Dir sogleich mittheilen, daß Du Dich nicht mehr mit einem Besuche in der Gärtnerswohnung zu bemühen brauchst. Ich habe die ärztliche Ermächtigung zur Wegschaffung der Person eingeholt, welche am letzten Abend dort war und sie ist von dort fortgezogen!

— Fortgezogen?

— Ja und außer Deinem Bereich und ich werde jede Vorsicht gebrauchen, um Euer Wiederbegegnen zu verhindern.

— Sie sind hier, das zu hören, Lady Fernley, sagte ich, zu seiner Mutter gewendet. Was denken Sie davon? Hat es Ihre Billigung? Wissen Sie, was gestern geschehen ist? O, sagen Sie Ihrem Sohne, daß er zu hart ist. Er wird Sie vielleicht anhören. Sagen Sie ihm, was eine Tochter, ein — ein Weib — unter einer solchen Tyrannei fühlen muß und retten Sie uns Beide!

— Ich habe kein Wort für Sie, erwiderte Lady Fernley, aufstehend und zornig den Faltenwurf an ihrem Anzuge ordnend. Meiner Meinung nach war er zu nachsichtig, zu gütig. Ich habe mit Schauern die ganze schreckliche Geschichte vernommen und bin erstaunt, daß die Gattin meines Sohnes, welche

die Erste ist, die Schmach über seine Familie bringt, dem Anschein nach die Letzte ist, das Erniedrigende dieser Lage zu fühlen.

— Mutter! rief er.

— Nein, nein, laß sie jetzt nur reden, sagte ich in einem leisen, harten Tone, vom Fuß bis zum Kopf unter dieser grausamen Beleidigung zitternd; aber das ist der letzte Besuch, den sie in einem Hause abstaten wird, wo ich die Gebieterin bin.

Ich machte eine leichte Handbewegung gegen Mutter und Sohn, die beisammen standen und wollte das Zimmer verlassen, als Denis sprach.

— Eine Minute, Cora! So lange wir noch in Beechwood verweilen, kann ich nicht gestatten, daß Du das Haus ohne Begleitung verläßt und Jessa wird Dich nicht länger bedienen.

— Ist das der Grund, weshalb ich sie heute nicht gesehen habe? lachte ich. Mit welchem Rechte mischst Du Dich in meine Bedienung und meine Gänge? Bin ich Dein Kind oder Deine Frau?

— Diese Vorkehrungen sind nur temporär und weil Du darauf bestehst, mit einer Person zu verkehren, welche ich nicht leiden kann. Jessa wird Dir zurückgegeben, wenn wir Beechwood verlassen und Alles kehrt ins frühere Geleise zurück.

— Arme Jessa! Du kümmerst Dich nicht darum, wenn Du sie mittlerweile zum Wahnsinn treibst, bemerkte ich, ihm mit aufgerichtetem Haupte fest ins Auge blickend. Ihr habt Eure Vorkehrungen getroffen und Euch miteinander gegen mich verbündet, aber ich will Euer Treiben vereiteln. Ihr habt die Gerechtigkeit und die gewöhnliche Rücksicht gegen mich bei Seite gesetzt — nicht ich; aber Nichts soll mich jetzt verhindern, Eurem Willen entgegen zu handeln.

Ich kam bei der Mittagstafel wie gewöhnlich mit den Beiden zusammen. Im Verlauf derselben trat Lord Towerscourt herein; er sah ungemein blaß und verlegen aus. Außer ihm waren noch ein paar Gäste zugegen. Das Wenige, was er sprach, war an sie gerichtet.

Als sich die Damen nach aufgehobener Tafel zurückzogen, war es sonderbarer Weise Denis selbst, welcher uns die Thür öffnete.

Am Abend war dasselbe der Fall — Towerscourt hielt sich abseits und mein Gatte war voll jener kleinen Aufmerksamkeiten, wie sie gewöhnlich der Dame des Hauses von den Gästen erwiesen werden. Ich sah sie allerdings nur für John an, fand dagegen aber bald, daß sich die Andern dadurch täuschen ließen.

Vier bis fünf Tage verstrichen unter diesen Umständen.

Ich war meinem Ziele nicht näher gekommen, Denis' Worte waren keine leere Drohung und wir waren jetzt gänzlich von einander getrennt.

Jessa war verschwunden. Ich war noch nicht so tief gedemüthigt, um die Dienerschaft nach ihr zu befragen, aber ich sehnte mich von ganzem Herzen nach meiner treuen Gefährtin. Ich war erstaunt, was Denis zu seinem gegenwärtigen herabgehenden Benehmen bemog, aber ich dachte an das insolente, anmaßende Weib, das ihn beherrschte. Immer hart an seiner Seite, um ihm zum Bösen zu rathen und ihn in seiner Tyrannei zu unterstützen, hatte ihn seine Mutter in ihrem arroganten Glauben erzogen und dennoch hielt er sie für eine der besten und klügsten Frauen.

Wenn ich ausfahren oder ausgehen wollte, begleitete sie mich. Entweder sie oder Denis war immer an meiner Seite und während ich mich über ihr Aussprechen ärgerte, wuchsen mit jedem Tage mein Kummer, meine Entrüstung und mein trotziger, widerpenfziger Sinn.

Fünzehntes Kapitel.

Lord Towerscourt's Aufenthalt bei uns näherte sich seinem Ende.

Am letzten Abend vor seiner Abreise folgte er Denis mechanisch in den Drawing-Room, nahm dort eine Schale Thee aus meinen Händen, warf sich sodann in einen Fauteuil und blätterte nachlässig in einer Zeitung.

— Komm, Eustace, Du sollst am letzten Abend, da Du noch bei uns bist, nicht lesen, sagte freundlich sein Cousin.

— So schlage eine andere Beschäftigung vor. Ich bin bereit, sie anzunehmen.

— Meine Mutter hört so gerne Musik.

— Ich bin nicht der einzige und beste Musiker hier, war die kurze Antwort.

— Wenn Sie damit sagen wollen, daß ich es bin, so nehme ich es als ein artiges Kompliment auf und will suchen, es zu verdienen, sagte ich, schnell aufstehend und zum Piano gehend.

Ich spielte eine Weile und kehrte mich dann auf dem Stuhle um.

— Lord Towerscourt, wenn Sie die Arie „Si Balen“ singen wollen, so werde ich Sie mit Vergnügen begleiten.

— Da die Musik zu meiner Unterhaltung dienen soll, lieber Eustace, sagte Lady Fernley schnell einfallend, so singen Sie lieber „Si tu avais“. Wenn ein Gentleman ein so guter Sänger ist, wie Sie, so läßt er sich selbst mehr Gerechtigkeit widerfahren, als wenn er noch so gut begleitet wird. Forts. folgt.

Allerlei.

(Nicht die Richtige.) Wenn man es in einem Roman lesen würde, in einem jener schauervollen Kolportageromane, die besonders von der gefühlvollen Köchin verschlungen zu werden pflegen, wenn die Hausfrau sich längst zur Ruhe begeben hat — man würde es nicht glauben. Und doch ist die nachfolgende Begebenheit in New-York passiert und bildet den Gegenstand einer Anklage, welche demnächst zur Verhandlung kommen wird. In der West 16. Straße, in aristokratischer Umgebung, steht in New-York die Jesuitenkirche. In dem hochgewölbten Dome wurde am 6. d. M. eine Frühmesse celebrirt, 500 Andächtige vereinigten sich im Gebet, als plötzlich von der Thür her ein lauter Schrei aus Frauenmunde ertönte. Der Gemeinde benachrichtigt sich eine große Unruhe, aber der Pfarrer erinnert sich der Unglücksfälle, welche die Folge plötzlich ausbrechender Panik zu sein pflegen, und es gelingt ihm, die Andächtigen zu beruhigen. Nach wenigen Minuten tritt eine erregte, von Schrecken erfaßte Frau in die Kirche. Schnell kühlt sie den Mittelgang hinab und nimmt einen leergebliebenen Stuhl ein. Dann sinkt sie, im Gebet versunken, in die Knie, ihr Kopf lehnt gegen das Betspult, mit ihren Händen bedeckt sie ihr Gesicht. Aber sie war nicht allein gekommen. Ein Mann mit verwilderten Zügen war ihr gefolgt. Geraden Weges und ruhig war er ihr nachgegangen, so daß in der Gemeinde Niemand an etwas Arges dachte. Und nun geschah das Unerwartete. Der Mann reißt das Weib an den Haaren in die Höhe. Gellende Hilferufe entgehen die Betenden. Aber ehe noch irgend Jemand die Situation begriffen, zieht der Unhold aus seiner Brusttasche ein scharf geschliffenes Messer, bringt der Unglücklichen, die blutüberfließen zusammenbricht, mehrere Stiche in die Brust und Hals bei und geht dann, ungehindert das Messer schwingend, aus der Kirche. Glücklicher Weise hatte jedoch ein Zeuge der That die Geistesgegenwart, ihm zu folgen. Als der Mörder dies wahrnimmt, wirft er das Messer fort und verucht zu entfliehen. Indessen gelingt es, ihn zu verhaften. Man bringt ihn zurück und stellt ihn seinem Opfer gegenüber, das inzwischen die Befinnung wieder gefunden. Und nun ergibt sich, daß diese beiden Personen sich nie zuvor gesehen, daß die Frau zur Frühmesse gegangen, und daß der Mörder, welcher ihr gefolgt ist, seiner Frau, von der er seit Jahren getrennt lebt, aufgelauret hatte und in der Dämmerung, vielleicht auch durch Wuth verblindet, eine Fremde für seine Frau gehalten hatte. Er selbst blieb auch dann noch ruhig, als sich dieser Sachverhalt herausstellte. „Nein, ich kenne sie nicht“, antwortete er auf Befragen, „es ist ein Irrthum, es war nicht die Richtige.“ Es ist zweifelhaft, ob die Verletzte mit dem Leben davonkommen wird.

(Der galante Marshall.) „Figaro“ theilt von dem Feste im Hause Mac Mahons am Abend des 22. d. einige kleine Ereignisse mit, welche dazu angethan sind, den Präsidenten der französischen Republik und sein gastreiches Haus im besten Lichte erscheinen zu lassen. Ein fremder Kapitän tritt mit einer Gruppe von Herren an das Buffet, welches mit Chokolade, Thee und Konfekt besetzt war. Ich für mein Theil würde eine derbe Schmitze kalten Braten und eine Flasche Bordeaux dem Zeug da vorziehen, sagte er ganz laut, kante aber dann einen Biscuit und plauderte mit seinem Nachbar. Nach einer Weile ruft eine Stimme: Herr Kapitän! — Der Gerufene dreht sich um, hinter ihm steht ein Diener, welcher einen Teller mit Braten und eine Flasche Bordeaux vor ihm aufsticht. Als der Fremde große Augen macht, sagt der Bediente: Der Marshall hörte Sie Ihre Wünsche aussprechen. — Auf seinem Gange durch den Ballsaal bemerkte der Marshall-Präsident einen jungen Unterleutnant, welcher mißvergünstigt und furchtsam hinter einer Säule steht. „Nun, Sie tanzen nicht?“ fragte der Marshall. „Meiner Frau, nein. Ich wollte mit einer älteren Dame beginnen und erhielt sofort einen Korb.“ „Wo ist die Dame?“ Der Unterleutnant bezeichnet dieselbe. „Om“, erwiderte der Marshall, „die Dame tanzt sonst nicht, aber vielleicht macht sie eine Ausnahme von der Regel, wenn ich ihr zurede. Kommen Sie, Ihre Wahl fiel auf — meine Frau.“

(Undankbarer Patient.) Ein Arzt kommt ärgerlich nach Hause. Die Frau fragt, was ihm fehle: „Ach, denk Dir nur dieses Malheur! Du weißt, der reiche Kaufmann Goldberger ist gestern plötzlich schwer krank geworden und ließ mich rufen. Das gibt einmal eine länger andauernde Praxis, denk ich mir, so wie ich ihn seh', und eine ergiebige Goldrente. Ich verschreib' ihm eine ganz unschuldige Medizin und jetzt denk' Dir, wie ich heute hinfomme, ist er wohltauf, kommt mir im Schlafrock entgegen, dankt mir recht freundlich und drückt mir noch die Hand — der falsche Kerl.“

(Ein komisches Intermezzo) kam jüngst im deutschen Theater zu Moskau bei Gelegenheit der Auf-führung des Hamlet vor. Ein Gast, der die Titrolle gab, hat den Darsteller des Geistes in der Kirchhofscene, ihm die rechte Seite der Bühne zu überlassen, wie er es gewohnt sei und nicht, wie es auf dem Theater üblich, selbst auf dieser Seite zu stehen. Der Geist willigte ein. Am Abend gelang die Scene trefflich; das Publikum ist von dem Gast entzückt. Der Geist ruft endlich sein Adel! — Hamlet versinkt, der Geist bleibt vor Schrecken entgeistert stehen! Man hatte dem Maschinenmeister die veränderte Stellung der beiden Spieler nicht angezeigt und so hatte dieser den Hamlet versinken lassen.

(Sie transit gloria mundi.) Kürzlich ward das Mobiliar einer einst gezeierten Größe der Petersburger Halbwelt unter dem Hammer verkauft, wobei ein Herr den Nächstlich derselben erstand. Er schließt ihn auf und findet — abgerissene Ecken von Kreditcheinen, die einen Gesamtwert von circa 100,000 Rubel repräsentirt hatten. Es scheint demnach zu haben, und im Uebri-gen dem Aberglauben ergeben gewesen zu sein, daß, wenn von einer Banknote ein Stückchen abbewahrt wird, dieselbe zur ehemaligen Eigenthümerin zurückkehrt. — Wahr-irren ist menschlich.

Preis - Ermässigung
von

Salonkohle, Coaks, Holz.

50 Kilo echte Salgó-Tarjāner Salonkohle } nicht zu verwechseln mit Kohle aus dem Salgó-Tarjāner Revier } 65 kr.
 50 Kilo preussische Louisenglücks-Salonkohle 90 kr.
 50 Kilo ditto. Laura-Salonkohle 95 kr.
 50 Kilo Coaks la 87 kr.
 50 Kilo hartes Gebirgsbrennholz verkleinert 75 kr.

Die Preise verstehen sich bei Abnahme von mindestens 250 Kilo = 5 Zoll-Ftr. sammt Zufuhr und Einlagerung im Keller.

Bei Abnahme ganzer Fuhrer billiger, unter 250 Kilo entsprechend höher. Brennholz per 4 Meter von 13-20 fl. Spezielle Preislisten werden auf Verlangen stets bereitwilligst verabfolgt.

E D E R's

ältestes Heizmaterial-Geschäft und Coaks-Hauptdepot des Bester Gaswerkes, Franziskanerplatz Nr. 4, im Hause der Hutgasse.

Zur gefälligen Beachtung.

Nachdem ich meine Geschäftslotale in der Wätknergasse, so auch im Harris-Bazar gänzlich aufgegeben habe und sich mein alleiniges Central-Bureau nur am Franziskanerplatz Nr. 4 befindet, so bitte ich ein P. T. Publikum, Ihre geneigten Aufträge, welche auch mittelst Korrespondenz-Farte gemacht werden können, nur an obige Adresse zu richten, da ich sonstige Bestellungen nicht habe.

Um Verfehlungen vorzubeugen, mache ich ein P. T. Publikum aufmerksam, daß jede von mir stammende Sendung mit meiner ausführlichen Geschäftsadresse versehen ist, und ich nur für mit solchen Liefererschein versehenen Sendungen Garantie leiste.

Nur noch 3 Monate.

Reeller Ausverkauf

wegen baldiger Auflösung meines Geschäftes von

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen, sowohl Winter- als Sommerwaaren zu sehr herabgesetzten Preisen. Empfehle dem P. T. Publikum diese günstige Gelegenheit zu ihrem Ankaufe zu benutzen.

A. PICK,

Balatingasse, vis-à-vis v. Dittmar.

Die Schwäche der Genitalien

(Zynpotenz).

Ueber deren Heilung ertheile ich einen leicht ausführbaren Rath, dessen Erfolg ich permanent seit Jahren bewährt hat. Das Nähere brieflich gegen Retour-Marke gratis bei E. Knauer, emer. konit. Thierarzt in Budapest, Hutgasse 7, Th. 3.

Einziges, mit sicherem Erfolg angewendetes Mittel für

Magenkranke, Fieber-, Nerven- und Krampfleidende.

Echter Steier. Wermuthkräuter-Extrakt.

Dieser Extrakt, welcher in keiner Haushaltung fehlen soll, hat durch seine außerordentlichen Wirkungen nicht nur in ganz Europa, sondern auch schon bereits in Amerika Eingang gefunden. Selber wird gegen Fieber mit dem glänzendsten Erfolg verwendet; ferner wirkt derselbe bei Magenschwäche, schlechter Verdauung und Appetitlosigkeit überraschend, nicht minder wird selber bei krampfhaften Zuständen mit dem besten Erfolg verwendet. Wer sich des Gebrauchs dieses Wermuth-Extraktes mit Vertrauen als wahres Heilmittel bedient, wird sich gewiß bald die untrügliche Ueberzeugung verschaffen, daß dieser Extrakt eben so wie das Brod nicht im Hause fehlen darf.

Der Preis dieses Wermuth-Extraktes ist:
 In 2/10 Liter-Bouteillen 60 kr.
 In 5/10 Liter-Bouteillen 1.50
 In ganzen Liter-Bouteillen 3.

Jeder Bouteille liegt eine Gebrauchs-Anweisung bei. Versendungen werden in jedem beliebigen Quantum gegen Post- oder Bahnnachnahme gemacht, die Packung dazu billigt berechnet. Hauptdepot bei

Anton Julius Eder, Pest,
 Franziskanerplatz Nr. 4.

Dankschreiben (deren viele Tausende vorliegen) werden auf Verlangen vorgewiesen, jedoch nicht veröffentlicht.

Anerkennungen

beweisend die Heilsamkeit der echten Johann Hoff'schen Malz-Heilmittels bei

Katarrh, Husten, Heiserkeit,

Brust-, Lungen- und Magenleiden, wie bei Schwächen, Abmagerung u. d. l. l. Hoff-Malz-Präparaten-Fabrik des Herrn Johann Hoff, Wien, Bräunerstrasse 8.

Da mir die Johann Hoff'schen Brust-Malz-Bonbons unausprechliche Linderung bei heftigem Katarrh u. Husten machen, ersuche ich postwendend gegen Nachnahme um 5 ganze Beutel echte Johann Hoff'sche Brust-Malz-Extrakt-Bonbons

Mit Achtung
 Albert v. Vossanyi,
 Ingenieur,
 Bihnye bei Schemnitz.

Guer Wohlgebornen!

Schon seit einem Jahre litt ich an Appetitlosigkeit und üblem Wähen, verjuchte alle möglichen Extrakte, jedoch alles vergebens, erst durch den Gebrauch ihrer echten ersten Malzergüsse, die man mir rief zu kaufen, wurde ich von dem Nebel gänzlich befreit u. befinde mich jetzt recht gesund, daher ich nicht unterlasse, Ihnen dies mitzutheilen und öffentlich zu danken. Hochachtungsv. C. Schuster, Langeasse Nr. 46, Prag, 18. Oktober 1877.

Johann Hoff's Filiale:
BUDAPEST,
 Hutgasse 10,

zu haben auch in der Josef v. Lörösch'schen Apotheke; ferner bei Herrn Julius Fröhlich, Apotheker in Karlsburg.

Proble: Malzextrakt & Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6. 28 Flaschen fl. 15. 53 Flaschen fl. 30. Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40. Malz-Chokolade II. 1/2 Kilo fl. 1.60. 1/2 Kilo 90 kr. 1/2 Kilo 50 kr. Malz-Chokolade III. 1/2 Kilo fl. 1. 1/4 Kilo 60 kr., 1/4 Kilo 35 kr. Malzbonbons 1 Beutel 60, 30 und 15 fr. Malzextrakt 1 Flac. fl. 1, kleine 60 kr. Kinder-nähr-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 50 und 80 fr. Malzseife 80, 60, 40, 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.



Die größte Auswahl von Grab-Laternen von fl. 4-45, zugleich auch fein reichhaltiges Spenglermaaren-Lager empfiehlt 5149 Anton Jenovay Hatvanerg. 4, vis-à-vis dem Franziskaner-Bazar.

Jedes Los ein Treffer!

Am 1. Dezember 1878 letzte Serienziehung

der kais. österr. königl. österreichischen 7014
1839er Staatslose,

welche am 1. März 1879 sämmtlich mit Treffern gezogen werden müssen. Die Gesamtgewinne betragen über 9 Millionen Gulden, darunter Treffer von fl. 300,000, fl. 75,000, fl. 30,000, fl. 20,000 etc.

Eine derartige Ziehung wie diese wo ein jedes Los mit einem Treffer gehoben werden muss kommt in hundert Jahren einmal vor, daher Niemand die Gelegenheit, an derselben zu partizipiren, versäumen wolle. Um einem Jeden den Ankauf eines solchen Loses zu ermöglichen und zu erleichtern, habe ich mich entschlossen, dieselben gegen monatliche, sehr kleine Theilzahlungen zu nachstehend verzeichneten billigen Preisen zu verkaufen.

1 Ganzes Los in 10 Mon.-Rat. á fl. 100	1 Ganzes Los in 10 Mon.-Rat. á fl. 57.50
1 Fünftel Los " 10 " " fl. 20.-	1 Fünftel Los " 10 " " fl. 11.50
1 halbes " 10 " " fl. 10.-	1 halbes " 11 " " fl. 6.-
1 Viertel " 8 " " fl. 7.50	1 Viertel " 8 " " fl. 4.10
1 Zehntel " 8 " " fl. 3.-	1 Zehntel " 6 " " fl. 2.10
1 Zwanzigstel 6 " " fl. 2.20	1 Zwanzigstel 7 " " fl. 1.25

Nach Eingang der ersten Rate wird das gestempelte Dokument mit der Serie und Nummer des Loses umgehend zugesendet. - Bei Bestellungen auf mehrere Stücke werden auf Wunsch verschiedene Serien gesendet.

Vorschüsse auf Staatspapiere und Lose.
Bank- und Wechslergeschäft
J. LÖRY, Budapest, Hatvanergasse Nr. 17,
 vis-à-vis der Neuenweltgasse,
 Provinz-Firmen erhalten Vertretungen.
 Solide Agenten werden angestellt.

Hauptgeschäft u. Centralbureau **IV., Wätknergasse, „zur Stadt Peking“.**

Filialen:
 IV. Bez., Schlangenplatz, „zur Theepflanze.“
 VII. Bez., Königsgasse 17, „zur Stadt Moskau.“

Dietrich & Gottschlig,

kais. kön. österr. und ung. Hof-Thee- u. Rumlieferanten in Budapest, empfehlen für die Winterfajson aus ihree reich ausgestatteten Niederlagen direkt importirten

Chinesischen Thee

(neueste Fassung 1878/79.)
 Besondere:

Congo, feinsten	1/2 Kilo n.	2.- bis	3.-
Souchong "	" "	3.-	5.-
Russischer Familienthee	" "	3.-	4.-
Schwarzer russ. Karawanenthee	" "	6.-	12.-
Schwarzer Karawanenblüthenthee	" "	5.-	6.-
Pecco, Blüthenthee, feinste Sorte	" "	4.-	6.-
Russischer Karawanen Blüthenthee	" "	6.50	12.-
Hoftheemischung	" "	12.-	—
Victoriainischung	" "	8.-	—
Königstheemischung	" "	6.-	—
Moskauertheemischung	" "	5.-	—
Kaisertheemischung	" "	4.-	—
Mandarintheemischung	" "	3.-	—

Alle diese Sorten sind sowohl in Paketen als auch in zierlichen chinesischen Dosen zu haben.

Jamaica-Rum.

Die feinsten Sorten direkt importirt.

Nr. 1 große braune Flasche (1/2 Maaf)	2 fl.	20 fr.
Nr. 1 mittlere " (1 Seidel)	1 "	10 "
Nr. 1 kleinere " (1/2 Seidel)	1 "	56 "
Nr. 2 große " (1/2 Maaf)	1 "	50 "
Nr. 2 mittlere " (1 Seidel)	1 "	75 "
Nr. 2 kleinere " (1/2 Seidel)	1 "	40 "
Nr. 3 große " (1/2 Maaf)	1 "	20 "
Nr. 3 mittlere " (1 Seidel)	1 "	60 "
Nr. 3 kleinere " (1/2 Seidel)	1 "	30 "
Nr. 4 große " (1 Maaf)	1 "	50 "
Nr. 5 große " (1 Maaf)	1 "	20 "

Brasilianischer-Rum

mit gerichtlich versehener Schutzmarke.
 1 große Bouteille sammt Flasche (1 Maaf) 1 fl. — fr.
 1 kleine (1/2 Maaf) 53 fr.
 Außerdem halten wir ein großes Lager allerlei ausländischer Liqueure, Champagner, Sherry, französische Weine, Chokolade, engl. Theebrod u. Thee-Service jeder Gattung und Größe.
 Selbst die kleinste Probefestellung wird schnellstens effectuirt. Kaufleute erhalten entsprechenden Rabatt.

Die Budapester Vorschuss-Aktien-Gesellschaft,

Pest, Gisellaplatz Nr. 2 (alter Theaterplatz),
 belehnt

Werthpapiere, Gold, Silber, Pretiosen, Waaren und Effekten zu billigsten Bedingungen.

Auslösung und höhere Belehnung

von anderweitig verpfändeten Depots. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

